

Wer verkaufte Josef?

Zur Exegese-geschichte von Gen 37,25–30

VON DIETER BÖHLER SJ

Thomas Manns Interpretation der Szene vom Verkauf Josefs

In seinem monumentalen Josephsroman blendet Thomas Mann in die Szene vom Verkauf Josefs durch Juda und seine anderen Brüder (Gen 37,25–30) in genialer Weise Motive aus der neutestamentlichen Szene vom Verkauf Jesus durch Judas ein.

Und nun begann das Handeln und Feilschen um Joseph und dauerte vor Zähigkeit fünf Stunden lang, bis in den späten Tag und bis Sonnenuntergang. Dreißig Silberlinge verlangte Juda im Namen der Seinen; aber der Minäer erwiderte, das sei ein Witzwort, über das man wohl eine Weile lachen möge, doch weiter sei nichts damit anzufangen. Ob man einen bloßen Heda und schilfbürtigen Hundejungen, der nachgewiesener- und eingeständenermaßen an schweren Charakterfehlern kranke, etwa mit Mondmetall aufwiegen solle? Da rächte sich nun Dans Übereifer im Erklären der Brunnenbuße und daß er dem Wert des Verkäuflichen so viel vergeben. Gewaltig nutzte der Alte es aus, den Preis zu drücken. Aber auch er hatte sich eine arge Blöße gegeben, da er's sich nicht hatte versagen können, fingerwetzend mit seinem Beschaffenheitsgefühl zu prahlen, und sich auf eine Schätzung der Ware nach Faser und Maser festgelegt hatte, die nun den Verkäufern zustatten kam. Jehuda nahm ihn beim Wort und bei seiner Kennerehre und arbeitete so marktschreierisch mit der Feinheit des Knaben, als hätten er und die Seinen nie die geringste Mißgunst auf diese Feinheit gehegt, noch ihretwegen den Beeiferten in die Grube geworfen: Die Handelshitze überhob sie aller Scham, ja, Juda machte sich nichts daraus zu rufen, einen Jungen, so fein, daß er ihrer aller Herr sein könne und sie seine Sklaven, den solle man unter dreißig Schekeln verschleudern? Völlig verliebt stellte er sich an die Ware, und als er schon bei fünfundzwanzig Silberlingen hielt, tat er noch ein Äußerstes, ging hin und küßte den stille blinzelnden Joseph auf die Wange, indem er ausrief, nicht für fünfzig könne und wolle er sich von einem solchen Schatz an Klugheit und Liebreiz trennen!¹

Thomas Mann führt die dreißig Silberlinge, für die Jesus von Judas verkauft wird (Mt 26,25), als anfänglich beim orientalischen Handel verlangte Summe in die Genesis-szene ein, um schließlich bei den alttestamentlichen zwanzig Silberschekeln anzukommen (Gen 37,28). Den neutestamentlichen Judaskuss (Mt 26,49) trägt der Romanautor in die alttestamentliche Verhandlungsszene ein als eine Geste Judas, die ein weiteres Sinken des Kaufpreises verhindern soll.

Indem Thomas Mann die neutestamentliche Szene in die Genesis-erzählung einblendet, führt er seine eigene Mythostheorie durch, die er im ersten Band der Tetralogie eingeführt hatte – ist es doch „die Art dieses Buches [scil. des Josephsromans], den Mythos zu traktieren“.² Was Josef widerfährt, ist „das

¹ *Th. Mann*, Josef und seine Brüder, Gesammelte Werke IV, Frankfurt am Main 1960, 161 f.

² *Th. Mann*, Josef und seine Brüder. Ein Vortrag, Gesammelte Werke XI, Frankfurt am Main 1960, 654–681, 658.

Typische, Immer-Menschliche, Immer-Wiederkehrende, Zeitlose, kurz: das Mythische“³, welches bis tief in die Patriarchenzeit hinab reicht und später in Jesu Geschichte wiederkehren wird.

In Thomas Manns Interpretation der Szene vom Verkauf Josefs nach Ägypten gipfelt eine zweitausendjährige christliche Auslegungsgeschichte, die in Josefs Schicksal einen Typos für das Geschick Jesu erkennt. Diese Geschichte beginnt sogleich im Neuen Testament (Apg 7) und wird die ganze christliche Exegese bis heute bestimmen. Sie setzt aber eine Deutung der Szene voraus, die – jedenfalls im hebräischen Masoretentext – höchst diskutierbar ist, im außerchristlichen Bereich, bei Juden und Muslimen, auch keineswegs das Deutungsmonopol innehat, die aber schon vorchristlich im Judentum einsetzt und sich so dem Neuen Testament für die typologische Lesung anbietet: Demnach waren es Juda und seine Brüder, die Josefs Verkauf an die ismaelitische Handelskarawane verantworteten. Der hebräische Text muss sich für diese Deutung einige Operationen und Manöver gefallen lassen. Der komplexen Auslegungsgeschichte von Gen 37,25–30 will diese kleine Studie nachgehen.

Wir werden zunächst das Problem des hebräischen Erzähltextes studieren, sodann der im Christentum herrschend gewordenen Deutung auf die Schuld der Brüder nachgehen („Brüderthese“) und schließlich die vom hebräischen Text her näherliegende Alternative („Midianiterthese“) betrachten, die in der jüdischen Exegese seit dem Mittelalter zunehmend vertreten wird und im Koran schon immer vertreten wurde.

1. Der Masoretentext und seine beiden Interpretationen (Gen 37,25–30)

Als Josef seine Brüder bei den Herden in Dotan aufgespürt hat und ihnen zu Gesicht kommt, erwägen sie zuerst, ihn umzubringen, beschließen dann jedoch auf Rubens Intervention hin, ihn nicht direkt zu erschlagen, sondern lebend in eine nahe Zisterne zu werfen, wo er dann umkommen mag. Die Brüder gehen auf Rubens Vorschlag ein, wissen aber nicht, was der Erzähler dem Leser mitteilt: Ruben will Josefs Ermordung verhindern und dem Vater, Jakob, seinen Lieblingssohn lebend zurückbringen (Gen 37,22).

Als nun eine ismaelitische Fernhandelskarawane auftaucht, die auf Kamelen von Gilead nach Ägypten unterwegs ist, kommt Juda eine Idee: Man könnte die Beseitigung Josefs unblutig, aber gewinnbringend gestalten, indem man ihn an die Fernhändler verkauft. Seine Brüder „hörten zu“, vermutlich zustimmend, „sie hörten darauf“ (Gen 37,27: וישמעו אחיו).

²⁵ Als sie dann beim Essen saßen und aufblickten, sahen sie, dass gerade eine Karawane von Ismaelitern aus Gilead kam. Ihre Kamele waren mit Tragakant, Mastix und Ladanum beladen. Sie waren unterwegs nach Ägypten. ²⁶ Da schlug Juda seinen Brüdern vor: Was haben wir davon, wenn wir unseren Bruder erschlagen und sein Blut zudecken?

³ Mann, Vortrag, 656.

²⁷ Kommt, verkaufen wir ihn den Ismaelitern. Wir wollen aber nicht Hand an ihn legen, denn er ist doch unser Bruder und unser Verwandter. Seine Brüder waren einverstanden. ²⁸ Midianitische Kaufleute kamen vorbei. Sie zogen Josef aus der Zisterne heraus und verkauften ihn für zwanzig Silberstücke an die Ismaeliter. Diese brachten Josef nach Ägypten. ²⁹ Als Ruben zur Zisterne zurückkam, war Josef nicht mehr dort. Er zerriss seine Kleider, ³⁰ wandte sich an seine Brüder und sagte: Der Kleine ist ja nicht mehr da. Und ich, was soll ich jetzt anfangen?

Nach Judas Verkaufsvorschlag ist der weitere Fortgang der Handlung problematisch:

ויעברו אנשים מדינים סחרים ומשכו ויעלו את־יוסף מן־הבור ומכרו את־יוסף לישמעאלים בעשרים כסף וביאו את־יוסף מצרימה

Da kamen midianitische Männer vorbei, Händler, und sie zogen heraus und brachten herauf Josef aus der Zisterne und verkauften Josef an die Ismaeliter für zwanzig Silberlinge und die brachten Josef nach Ägypten.

In V. 28 tauchen auf einmal midianitische Kaufleute auf, und ohne dass ein Subjektswechsel vermerkt würde, heißt es, sie zogen Josef heraus und verkauften ihn an die Ismaeliter. Wer sind „sie“ in V. 28b? Sind es die eben eingeführten Midianiter („Midianiterthese“) oder über diese zuletzt Genannten hinweg in Anknüpfung an V. 27 die Brüder, die soeben einen solchen Verkaufsplan ausgeheckt hatten? Thomas Mann und vor ihm die ganze christliche Auslegungstradition nahmen selbstverständlich an, in V. 28b seien die Brüder aus V. 27 wieder Subjekt. Sie würden ihren Plan aus V. 27 in V. 28 durchführen und Josef an die Ismaeliter verkaufen. Legte der Plan nicht auch die Ausführung durch die Brüder nahe? Würde nicht Josef viel später in Gen 45,5 zu seinen Brüdern sagen:

Jetzt aber lasst es euch nicht mehr leid sein, und grämt euch nicht, weil ihr mich hierher verkauft habt (כִּי־מכרתם אתי הנה). Denn um Leben zu erhalten, hat mich Gott vor euch hergeschickt.

Andererseits wirft diese Brüderthese im Erzählverlauf erhebliche Probleme auf. Es ist zwar durchaus nicht unmöglich, dass in V. 28b über die Midianiter in V. 28a hinweg wieder die Brüder aus V. 27 als Subjekt fungieren, und ihr dortiger Verkaufsplan verwirrt den Leser in der Tat und lässt ihn in V. 28b fragen: Wer handelt nun hier? Aber die Annahme, die Brüder seien in V. 28b unvermeldet wieder Subjekt des Satzes, macht die Frage dringlich, was denn die neu aufgetauchten Midianiter aus V. 28a in der Erzählung zu suchen haben, wenn sie in V. 28b nicht Handlungssubjekt sind. V. 28b lässt sich ja auch – und zwar zuerst – so lesen, dass die neu aufgetretenen Midianiter den Brüdern zuvorkamen, Josef aus der Zisterne heraufzogen und, von den Brüdern unbemerkt, an die Ismaeliter verkauften.

Das erklärt zwanglos, warum Ruben, der dem Verkaufsbeschluss der Brüder gemäß in 37,29 zur Zisterne geht, um Josef zu holen, ihn dort nicht mehr vorfindet und wirklich nicht weiß, wo der Junge ist:

Als Ruben zur Zisterne zurückkam, war Josef nicht mehr dort. Er zerriss seine Kleider, ³⁰ wandte sich an seine Brüder und sagte: Der Kleine ist ja nicht mehr da. Und ich, was soll ich jetzt anfangen?

Nur wenn die Midianiter den Brüdern zuvorgekommen sind, wird verständlich, warum Ruben, der in Verfolgung des Plans der Brüder zur Zisterne geht, Josef nicht mehr findet und warum weder er noch irgendein anderer der Brüder später Josef in Ägypten wäht. Dass Ruben für die Brüder zur Zisterne geht, erklärt sich für den unbefangenen Leser nicht nur aus Rubens Titel als Erstgeborener, sondern mehr und unmittelbarer noch aus der Mitteilung des Erzählers in 37,22, Ruben habe den heimlichen Plan verfolgt, Josef zu Jakob zurückzubringen. Der Leser unterstellt, Ruben gehe zwar im Auftrag der Brüder, aber eben mit heimlichen Nebenabsichten. An der Zisterne stellt er entsetzt fest, dass beide Pläne, sowohl die Verkaufsabsichten der Brüder als auch seine eigenen Rettungsgedanken, von Unbekannten zunichte gemacht worden sind.

So verlangt die Brüderthese zwei Stützhypothesen: Zum einen müssen die überflüssig dazwischentretenden Midianiter auf irgendeine Weise beseitigt werden; zum andern muss Ruben beim Verkauf durch die Brüder als abwesend konstruiert werden.

1.1 Geht Ruben spazieren, oder liegen zwei Quellen vor?

Alle Vertreter der These, die Brüder hätten ihren Verkaufsplan durchführen können, müssen unterstellen, Ruben sei bei diesem Verkauf aus irgendwelchen Gründen nicht dabei gewesen. Thomas Mann und andere konstruieren dann einen aus dem Zusammenhang der Erzählung herausfallenden „Spaziergang“ Rubens – eine Konstruktion, für die der Text keinerlei Anhalt bietet.

Andere, wie Scharbert und Westermann⁴, wollen das Problem der Abwesenheit Rubens beim Verkauf Josefs durch die Brüder dadurch lösen, dass sie zwei miteinander verwobene Quellentexte annehmen: Nach einer Ruben-Midianiter-Version habe Ruben den Mordplan der Brüder mit seinem Zisternenvorschlag vorerst abwehren können, dann aber hätten die vorbeikommenden Midianiter ohne Wissen der Brüder Josef an sich gebracht, sodass Ruben ihn nicht mehr vorfindet, als er im Verfolg seiner heimlichen Rettungspläne zur Zisterne geht. Nach einer anderen, der Juda-Ismaeliter-Fassung, hätte Juda dem Tötungsplan seinen Vorschlag, Josef an die Ismaeliter zu verschachern, entgegengesetzt. Diese These setzt neben einer Verkaufsversion (Juda-Ismaeliter) eine Raub-Version voraus (Ruben-Midianiter), nach der, von den Brüdern unbemerkt, Joseph von den Midianitern gefunden und nach Ägypten verkauft wird.

Am liebsten würde Scharbert auf die beiden postulierten Fassungen auch noch die Namen Jakob beziehungsweise Israel für den Vater verteilen, aber das geht allzu offensichtlich nicht auf.

⁴ J. Scharbert, Genesis 12–50, Würzburg 1986, 240; C. Westermann, Genesis, Neukirchen-Vluyn 1982, 34.

Aber auch die Aufteilung der Interventionen Rubens und Judas auf zwei Erzählstränge geht nicht auf. Die ganze Josefserzählung lebt von der ständigen Dualität Ruben – Juda, nach der der eigentlich erstgeborene, in seinen Vorrechten aber gefährdete Ruben zu jedem Problem einen ersten Lösungsvorschlag unterbreitet (Gen 37,21f., 42,37), der aber nicht zielführend ist, wohingegen Juda dann den gangbaren Weg aufzeigt (Gen 37,26f., 43,3–10). Ruben steigt in der Josefserzählung wegen des Zwischenfalls mit Bilha (Gen 35,22) stetig ab bis zu seiner damit begründeten Verfluchung und Absetzung (Gen 49,3f.). Das ist auch der Grund, weswegen er sich bei Jakob wieder Gunst erwerben will (Gen 37,22). Juda dagegen (späteren Stämmemachtverhältnissen entsprechend) steigt stetig auf, bis er in 49,10–12 zum Herrschen eingesetzt wird. Juda ist es, der in Gen 44 die alles auflösende Rede hält. Juda ist es auch, dem ein eigenes Erzählkapitel gewidmet wird (Gen 38). Diese Dualität in der Josefserzählung kann nicht ohne Schaden aufgelöst werden.

1.2 Was tun die Midianiter?

Wenn die in 37,28a erstmals auftretenden Midianiter in V. 28b Josef aus der Zisterne ziehen und Subjekt des Verkaufs sind, von dem die Brüder nichts mitbekommen, ist klar, dass Ruben bei den Brüdern war und, wie diese auch, nicht weiß, wohin Josef verschwunden ist. Die Midianiter sind im weiteren Erzählverlauf nicht nur in V. 28 tätig, sondern auch in V. 36. Hatten die Brüder beim Anblick der ismaelitischen Fernhandelskarawane den Entschluss gefasst, Josef nach Ägypten hinab zu verkaufen, so tun das nun statt ihrer die ihnen zuvorkommenden Midianiter. Nach 37,36 tätigen sie den Verkauf Josefs nach Ägypten hinab:

Die Midianiter aber verkauften Josef nach Ägypten (המדנים מכרו אתו אל־מצרים) an Potifar, einen Hofbeamten des Pharaos, den Obersten der Leibwache.

Der Verkauf (מכר) aus Kanaan nach Ägypten wird aus kanaanäischer Perspektive dargestellt und den Midianitern⁵ zugeschrieben. Den Transport nach Ägypten nahmen nach Gen 39,1 die Ismaeliter vor:

Josef hatte man nach Ägypten gebracht. Ein Hofbeamter des Pharaos, ein Ägypter namens Potifar, der Oberste der Leibwache, hatte ihn den Ismaelitern abgekauft (ויקנהו), die ihn dorthin gebracht hatten.

Der Ankauf (קנה) unten im Niltal erfolgt von den Ismaelitern und wird aus ägyptischem Blickwinkel erzählt. Sowohl Midianiter als auch Ismaeliter nehmen nach dieser Interpretation eine Rolle bei Josefs Verkauf ein: Die Midianiter finden Josef und tun, was die Brüder zu tun geplant hatten – daher Rubens Frustration. Die Midianiter sind Zwischenhändler, die Ismaeliter

⁵ Dass die „Midianiter“ aus V. 28 hier in V. 36 nun „Medaniter“ heißen, wird allgemein als bloße Schreibvariante betrachtet nach dem Vorbild der Variante דתן דתינה/ דתן im selben Kapitel 37,17.

Fernhändler. Nur bei dieser Konstellation ergibt der Auftritt der Midianiter in 37,28 (und 37,36) einen Sinn.⁶

1.3 Problemlösung durch Entfernung der Midianiter?

Die Vertreter der Brüderthese müssen nicht nur Rubens Abwesenheit beim Verkauf durch den „Spaziergang“ erklären oder durch Quellenscheidungen herbeiführen; sie müssen auch die Midianiter aus der Handlung 37,25–30,36 entfernen. In der Geschichte gab es dazu zwei Strategien. Die klassische, von Juden wie Christen durch die „vorkritischen“ Jahrhunderte verfolgte, war die Identifikation der Midianiter mit den zuvor erwähnten Ismaelitern mit Hinweis auf Ri 8,24. Dort, in der Gideon erzählung, wird über die von Gideon besiegten Midianiter gesagt: „Die Feinde hatten nämlich goldene Ringe, denn sie waren Ismaeliter.“

Auch wenn das Alte Testament die beiden Gruppen sonst streng auseinanderhält, erlaubte doch Ri 8,24 die Elimination der störenden Midianiter in Gen 37. In V. 28 trat demnach gar keine neue Gruppe von Akteuren auf. Es wurden lediglich die in V. 25 als Ismaeliter bereits eingeführten Händler unter anderem Namen erneut eingeführt.

Erzähllogisch ist eine solche neuerliche Präsentation einer bereits eingeführten Gruppe, noch dazu unter neuem Namen, der keineswegs geeignet ist, von sich aus eine Identifikation der beiden Größen nahezulegen, wenig

⁶ R. E. Longacre, Joseph: A Story of Divine Providence. A Text Theoretical and Textlinguistic Analysis of Genesis 37 and 38–48, Winona Lake 1989, notiert zunächst auf S. 30: „On first reading, the phraseology of 37:28 implies to the reader who is a speaker of an Indo-European language that a new group of people is being introduced, distinct from the Ishmaelites which are referred to in 37:25.“ Das Argument, welches er auf S. 31 gegen diesen zutreffenden Eindruck vorbringt, wirkt merkwürdig: „I find it hard to believe that a new group of people (appearing startlingly and unexpectedly on the scene) would be introduced and named in v 28a (and there passed by Midianites, merchantmen) and *not* be made subject of the next verb. We should expect, and they drew out the Midianites and lifted up Joseph out of the pit‘, or even, ‚and the Midianites sold Joseph to the Ishmaelites‘ – in that the preceding context has led us to expect that the brothers were to sell him. I assume, therefore, that according to normal devices in Hebrew participant reference, the brothers remain the subject of the verbs ‚draw out‘, ‚lift‘, and ‚sell‘ in v 28.“ Er verweist dann auf die Identität von Ismaelitern und Midianitern nach Ri 8,24. Auf S. 155 wird das „Argument“ der „normal devices“ inhaltlich gefüllt: „if the Midianites of 37:28 were meant to be a separate and new group of participants (distinct from the Ishmaelites), we have every right to expect that Hebrew participant introduction and integration (operations Q and R) would introduce them *not once* but twice“ (Hervorhebungen vom Autor). Longacre definiert „operation Q“ auf S. 143 als „introduction into the story, i. e., first mention of a participant or prop“. „Operation R“ ist „integration into the story as central in a narrative (whether main or embedded) or as thematic participant of a paragraph“. Potiphars Frau wird in Gen 39,7 einmal eingeführt (Q) und beginnt sofort zu agieren; ihre erneute Nennung in V. 8 soll „operation R“ darstellen. Auch der anonyme Mann in 37,15 wird einmal eingeführt, beginnt umgehend zu handeln und wird dann erneut genannt (operation R). Auch sonst wird ein Akteur, zumal ein plötzlich auftretender Überraschungsakteur, nur einfach eingeführt (Ri 6,8; 9,7.21; 1Sam 9,11; 2Kön 4,42; 11,2). Selbst wenn die dreifache Vorstellung der Midianiter in V. 28a nicht genügen würde, um sie zu echten Akteuren zu machen, sie, die in 37,36 erneut erwähnt werden und als Überraschungsakteure auftreten sollen, so ist die Nennung von Midianitern ohne jede weitere Erklärung doch nicht geeignet, Ismaeliter in der Erzählung wiederaufzunehmen.

plausibel. Dass die noch einmal vorgestellten Händler nun auch noch durch ihr Auftreten in V. 28a die Verkaufshandlung in V. 28b von deren angeblichem Subjekt, den Brüdern in V. 27, abtrennt, macht die ganze Vorstellung noch weniger glaubhaft.

Da die Identifikation der Ismaeliter mit den Midianitern und das erzähllogische Durcheinander, das durch diese Annahme entsteht, die Vertreter der historisch-kritischen Exegese nicht mehr überzeugen konnte, griff man später, wie schon in der Frage der konkurrierenden Interventionen Judas und Rubens zur Quellenscheidung und verteilte die Ismaeliter und die Midianiter auf zwei Erzählstränge.⁷ Aber eine solche Quellenscheidungshypothese, die im Falle Rubens und Judas sowieso nicht überzeugt, kann auch die Entstehung des heutigen Textes von 37,25–30.36 nicht erklären, denn welcher Redaktor würde einen solchen unnachvollziehbaren Geschehensablauf konstruieren? Nachvollziehbar wäre er nur dann, wenn Ismaeliter und Midianiter, wie oben dargestellt, verschiedene Gruppen mit spezifischen Rollen wären. Dann aber wäre der Handlungsablauf klar und verständlich, und es gäbe keinen Grund für Quellenscheidungen. Den gäbe es nur, wenn man sich der Midianiter entledigen müsste.

So dürfte der jüngste deutschsprachige Kommentar zur Josefserzählung von Ina Willi-Plein (2011) im Recht sein, wenn er feststellt:

Dieser Textabschnitt ist mit dem Nebeneinander von Ismaelitern und Midianitern, Ruben und Juda das Paradebeispiel für die Quellenscheidung, aber umgekehrt auch dafür, wie man eine komplexe Erzählung durch die Erwartung, man müsse regelhaft literarkritisch verschiedene Verfasser oder Schichten trennen, zerstört. Dabei spricht alles dafür, dass ein einheitlicher Text vorliegt. [...] Davon, dass Ruben sich vor Judas Stellungnahme von den Brüdern entfernt hätte, ist nicht die Rede, und den Lagerplatz der Brüder sollen wir uns sicher nicht direkt neben der Zisterne, aber auch keineswegs einsam vorstellen. Denn Judas Vorschlag wurde durch das Auftreten der Handelskarawane der Ismaeliter V. 25 ausgelöst. Es bewirkt das für den weiteren Handlungsverlauf nötige Getümmel, in das sich das Auftauchen der Midianiter mischt. Von den Brüdern unbemerkt ziehen die Midianiter Josef aus der Grube und verkaufen ihn ihrerseits an die Ismaeliter, d.h. Judas Plan wird ausgeführt, aber die Brüder wissen nichts davon. Rubens Schreck ist echt; sein Ausruf ‚das Kind ist nicht da!‘ wird zu einem Schlüsselsatz für die ganze Erzählung, der in der Rede der Brüder an Josef in Ägypten wieder aufgenommen wird als ‚der Eine ist nicht da‘ und schließlich beim Wiederholungsspiel mit Benjamin auf diesen übertragen wird (44,30.31.34).⁸

⁷ Auch jüdische Interpreten folgten diesem Vorgang. Vgl. W. G. Plaut (Hg.), Die Tora in jüdischer Auslegung; Band 1: Bereschit, Gütersloh 1999, 325, der „ursprünglich zwei Traditionen“ annimmt: „In der einen erscheint Re’uwan als Beschützer und Josef wird an die Midjanim verkauft (Gen 37,18–24; 29–36), in der anderen ist es Jehuda, der seinen Bruder davor bewahrt, getötet zu werden. Er ist es ebenfalls, der den Verkauf vorschlägt, und so wird Josef an die Jischmeelim verkauft (Gen 37,25–27). In Vers 28 werden die Traditionen verbunden. Diese Verbindung wurde dadurch erleichtert, dass zur Zeit, in der der Text vermutlich seine gegenwärtige Form erhielt, ‚Jischmeelim‘ und ‚Midjanim‘ austauschbare Begriffe waren (vgl. Ri 8,24.26). Der Begriff ‚Medanim‘ (wie im Hebräischen von Gen 37,36) war ein drittes Synonym, das zusätzlich die Bedeutungsnuance ‚streitsüchtiges Volk‘ trägt.“

⁸ I. Willi-Plein, Das Buch Genesis, Kapitel 12–50, Stuttgart 2011, 248 und 251.

Willi-Plein hatte diese Gedanken bereits 1979 in einem Aufsatz vorgelegt.⁹ Jürgen Ebach schreibt in seinem Kommentar von 2007:

Sowohl die Ismaeliter als auch die Midianiter spielen eine Rolle in dieser Passage, wobei sich (bes. im Blick auf das logische Subjekt der Wendung וימכרו, ‚und sie verkauften‘ in V 28) die Frage stellt, *wer* Josef verkauft. Die Brüder den Ismaelitern? Aber welche Rolle spielen dann die Midianiter und die Notiz, dass sie Josef aus dem ‚Loch‘ geholt hatten? Die Midianiter den Ismaelitern? Aber welche Rolle spielen dann beim Verkauf die Brüder?

Dass die Midianiter sekundär eingefügt seien, um die Brüder vom Vorwurf des Verkaufs ihres Bruders zu entlasten (so *R. Kessler*, Querverweise 1972, 150, zustimmend *G. W. Coats*, Canaan 1976, 61; *E. Blum*, Vätergeschichte 1984, 245) überzeugt m. E. angesichts des faktischen Handelns der Brüder wenig und lässt zudem das ‚Medianiterproblem‘ in V 36 ungelöst¹⁰ [...]. Dass Ismaeliter und Midianiter wechselnde Bezeichnungen derselben Gruppe seien (dazu *M. Anbar*, Changement 1968, so aber auch *E. J. Revell*, Midian 2001), überzeugt angesichts des in 37,36 Erzählten noch weniger. Dass ein Redaktor da manches nicht verstanden und durch seine Hinzufügungen einen letztlich noch unverständlicheren Text bewirkt habe, überzeugt am wenigsten.¹¹

Am plausibelsten ist die einfachste, schon von Benno Jacob¹², Ina Willi-Plein und nun von Jürgen Ebach erneut verteidigte Ereignisabfolge: Die Brüder planen den Verkauf Josefs an die Ismaeliter (V. 27), aber plötzlich auftauchende Midianiter kommen ihnen ohne ihr Wissen zuvor und vereiteln den schändlichen Brüderplan, indem sie Josef an die Ismaeliter verkaufen (V. 28). Nun wissen die Brüder, für die Ruben in Verfolgung des Brüderplans, mehr noch aber seines eigenen, zur Zisterne geht, gar nicht mehr, wo Josef verblieben ist (V. 29f.). Sie vermuten kaum, dass er noch lebt, am wenigsten aber wännen sie ihn in Ägypten. Die Midianiter *verkauften* ihn nach Ägypten hinab (V. 36), der *Ankauf* durch Potifar erfolgte von den Ismaelitern (39,1).

Das Vielerlei von Akteuren und Handlungen lässt nun keine der Figuren in der Erzählung noch durchschauen, wer was getan hat: Ruben und die anderen Brüder sind völlig ratlos, wo Josef geblieben ist. Die Midianiter denken, sie hätten einen herrenlosen Jungen gefunden und verkauft. Die Ismaeliter glauben, sie hätten ein Midianitereigentum zum Weiterverkauf erworben. Vor allem Josef selbst ist im Dunkeln über die Vorgänge oben im Tageslicht: Er muss den Verdacht haben, die Midianiter hätten ihn vielleicht gar nicht zufällig gefunden, sondern den in der Nähe lagernden Brüdern abgekauft, um ihn an die Ismaeliter weiter zu veräußern, die ihn dann ins Niltal brachten.

Der Leser, der durchaus eine klare Handlungsabfolge erkennen kann, bekommt dennoch die Verwirrung der Figuren in der Erzählung wirkungsvoll vorgeführt.

⁹ *I. Willi-Plein*, Historiographische Aspekte der Josefsgeschichte, in: Hen. 1 (1979) 305–331. Ich danke H.-W. Jüngling für diesen Hinweis.

¹⁰ Anmerkung D. B.: Die Variation Medianiter/Midianiter entspricht, wie oben schon angemerkt, der Variante Dotajna/Dotan in V. 17, würde aber zum Problem, wenn ein Redaktor seine beiden mit klaren Absichten hinzugefügten Sätze dann auch noch mit dieser Variante belasten würde.

¹¹ *J. Ebach*, Genesis 37–50, Freiburg i. Br. [u. a.] 2007, 92.

¹² Vgl. *B. Jacob*, Das erste Buch der Tora. Genesis, Berlin 1934, 706.

1.4 *Josefs eigene Rückblicke in Gen 40,15 und 45,5*

Willi-Plein hatte 1979 auch bereits auf ein besonderes Problem des Textauslegers hingewiesen:

Daneben besteht bei biblischen Texten die andere Gefahr, dass der Ausleger diese Geschichten immer schon kennt, d.h. sein unkritisches Vorverständnis an sie heranträgt. Statt die Erzählung von ihrem Anfang her zu hören, liest man sie gewissermassen vom Ende her, nämlich von der Kenntnis der statischen Einheit einer vorliegenden biblischen Erzählung. Im konkreten Fall heisst das, dass der Ausleger von der Kenntnis von 45,4 f. her ‚weiss‘, dass die Brüder Josef verkauft haben, und deshalb auch die recht verwickelte Handlung von cap. 37 von diesem Wissen her liest.¹³

Ein hauptsächlicher Grund¹⁴ dafür, dass in der Auslegungsgeschichte die These vertreten wurde, über V. 28a hinweg seien doch die Brüder aus V. 27 wieder Subjekt in V. 28b, sie würden ihren perfiden Plan also auch wirklich zur Ausführung bringen, ist tatsächlich Josefs spätere Aussage gegenüber seinen Brüdern in 45,5:

Jetzt aber lasst es euch nicht mehr leid sein, und grämt euch nicht, weil ihr mich hierher verkauft habt. Denn um Leben zu erhalten, hat mich Gott vor euch hergeschickt.

Josef weiß um den eigentlichen Akteur im Hintergrund, hält aber seine Brüder für die vordergründigen Verursacher des Verkaufs. In Gen 40,15 hatte er gegenüber dem Obermundschenken im Gefängnis noch gesagt:

כיגנב גנבתי מארץ העברים entführt hat man mich aus dem Land der Hebräer.

Das traf in jedem Fall zu, gleich, ob man nun die Midianiter für die Menschenräuber hielt, wie Gen 37 es dargestellt hatte, oder die Brüder für die eigentlichen Räuber, die Midianiter aber nur für Hehler.

Josefs Aussage in 45,5 zeigt, dass er im Dunkel der Zisterne eher an die Brüder dachte. Die moderne Narratologie weiß, dass in der Bibel (neben Gott) nur der Erzähler allwissend und untrüglich ist. Alle Figuren im Stück aber haben eine perspektivische Wahrnehmung, können irren, tendenziös erzählen (wie Potifars Frau dies in 39,14–18 meisterhaft vorführt, aber auch der Pharao in 41,17–24) oder gar lügen.

Dass die Erzählung uns Josef mit einer perspektivischen Sicht vorführt, ist heute nicht nur kein Problem mehr, sondern zeigt sogar noch einmal besondere Erzählkunst. Denn so sehr Josef sich auch in der Zisterne ein ungenaues Bild von den Vorgängen oben am Tageslicht macht: Letztlich trifft er die Gedanken und Absichten seiner Brüder auf das Genaueste (37,27). Und letztlich waren sie mit ihrer Ergreifung Josefs und seiner Festsetzung im „Loch“ ursächlich für alle weiteren Abläufe. Das wissen sie sehr genau (42,21f., 44,16), und Josef will sie in 45,5 darüber hinwegrösten mit dem Hinweis auf den eigentlichen Akteur im Hintergrund.

¹³ Willi-Plein, *Aspekte*, 311.

¹⁴ Vgl. *Jacob*, Tora, 706.

Diese narratologische Differenzierung zwischen untrüglichen Mitteilungen des Erzählers und perspektivischen Aussagen von Figuren in der Erzählung, war in früheren Zeiten nicht geläufig. So konnte die Interpretation von Gen 37,25–30 von 45,5 her an Plausibilität gewinnen.

Fehlinterpretationen der Fakten in einer Erzählung können im AT auch Heldenfiguren wie David aufsitzen: Nachdem König David von seinem eigenen Sohn Absalom gestürzt worden ist, folgt ihm Ziba (2Sam 16,1), der Diener von Jonatans Sohn Mefi-Boschet (2Sam 9,2–11), dem Enkel des letzten Königs Saul. Auf Davids Frage hin, wo Mefi-Boschet sei, sagt Ziba: „Er ist in Jerusalem geblieben; denn er hat gesagt: Heute wird mir das Haus Israel das Königtum meines Vaters wiedergeben“ (2Sam 16,3). König David hält das für plausibel und glaubt Ziba, zumal ihm im Weiteren noch mehr Anhänger des Hauses Saul Rache für den Sturz des Hauses Saul wünschen (2Sam 16,7f.). David enteignet Mefi-Boschet und spricht das Vermögen Ziba zu (2Sam 16,4).

Als David aber später siegreich heimkehrt, kommt ihm Mefi-Boschet entgegen und David fragt ihn, warum er ihm nicht ins Exil gefolgt sei. Mefi-Boschet verweist auf seine Fußlähmung, behauptet, er habe David folgen wollen, und erklärt, Ziba habe ihn bei David verleumdet (2Sam 19,26–29). Auch das hat Plausibilität. Der Leser weiß durch die Mitteilung des untrüglichen Erzählers in 2Sam 19,25, dass Mefi-Boschet sich seit Davids Vertreibung Bart und Füße nicht mehr gepflegt und seine Kleider nicht mehr gewaschen hat. Auch David als Figur in der Erzählung konnte das sehen. Der Leser weiß und David hat Gründe zur Vermutung, dass Mefi-Boschet tatsächlich von Ziba verleumdet wurde. David nimmt die Enteignung von 2Sam 16,4 in 2Sam 19,30 aber nur zur Hälfte zurück. Die Sicherheit des Lesers scheint er als intradiegetische Figur nicht zu haben.

1.5 Inneralttestamentliche Interpretationen der Verkaufsszene: Ps 105 und Wsh 10

In zwei alttestamentlichen Texten ist erneut die Rede vom Verkauf Josefs. Zunächst besingt der lange Geschichtspsaln 105 neben all den anderen Großtaten Gottes in der Geschichte Israels auch die Ereignisse um Josef in 105,16–23. Vers 16 stellt die Hungersnot fest, und der Psalm fährt dann fort:

¹⁷ Doch hatte er ihnen einen Mann vorausgesandt: Josef wurde als Sklave verkauft.

¹⁸ Man spannte seine Füße in Fesseln und zwängte seinen Hals ins Eisen.

שָׁלַח לְפָנֵיהֶם אִישׁ לְעֶבֶד יוֹסֵף עֲנוּ בַכָּבֵל רַגְלָיו בְּרֹזֶל בְּאֵה נִפְשׁוּ

Dass im Hintergrund Gott selbst es war, der Josefs Verbringung nach Ägypten veranlasste, wie auch in Gen 45,5 explizit zum Ausdruck gebracht wird, wird in Ps 105 ausdrücklich vermerkt („Denn um Leben zu erhalten, hat mich Gott vor euch hergeschickt“). Wer aber die vordergründigen Akteure waren, bleibt im Dunkeln. Die Nif'al-Form „er wurde verkauft“ und das

unpersönliche „sie spannten“ (3. Pers. Pl.) lässt völlig offen, wer denn nun den Verkauf getätigt hat. Man hat fast den Eindruck, der Text *wolle* die Frage offen lassen.¹⁵ Wenn dem so wäre, wüsste der Dichter geradezu um die konkurrierenden Auslegungen.

Nicht anders ist die Lage im Buch der Weisheit. In Salomos ausführlicher Meditation über das Walten der göttlichen Weisheit in der Geschichte Israels in Wsh 9–19 kommt dieser in 10,13f. auch auf Josef zu sprechen und sagt in V. 13:

Einen Gerechten, der verkauft worden war, ließ sie nicht im Stich, sondern bewahrte ihn vor der Sünde.

αὐτὴ πρᾶθέντα δίκαιον οὐκ ἐγκατέλιπεν ἀλλὰ ἐξ ἁμαρτίας ἐρρύσατο αὐτόν.

Die Passivform *πρᾶθέντα* lässt nicht erkennen, wer Subjekt des Verkaufs war. Wurde die Sache diskutiert? MT legte in Gen 37 die „Midianiterthese“ nahe, die LXX dagegen die „Brüderthese“.

2. Die Brüderthese im antiken Judentum und im Christentum

2.1 Die Septuaginta, Philo, Josephus und das Neue Testament

Der griechische Text von Gen 37 folgt dem Hebräischen recht genau. Der Übersetzer hat aber offensichtlich die These von der Identität der Midianiter mit den Ismaelitern vertreten.

Sie setzten sich, um zu essen, und als sie mit ihren Augen aufblickten sahen sie: Siehe, Reisende, Ismaeliter (ὄδοιποροὶ Ἰσμηλίται) kamen aus Galaad, und ihre Kamele waren beladen mit Räucherwerk und Pinienharz und Myrrhenöl. Sie waren aber auf Reisen (ἐπορεύοντο), um nach Ägypten hinunter zu transportieren. Da sagte Juda zu seinen Brüdern: Was nützt es, wenn wir unseren Bruder töten und sein Blut verbergen? Auf, wir wollen ihn diesen Ismaelitern verkaufen, unsere Hände aber sollen nicht über ihn kommen, ist er doch unser Bruder und unser Fleisch! Die Brüder aber hörten.

Da reisten vorbei die Menschen, die Midianiter, die Händler (παρεπορεύοντο οἱ ἄνθρωποι οἱ Μαδιθηναῖοι οἱ ἔμποροι), und sie zogen heraus und holten hoch Josef aus dem Wasserloch und verkauften Josef den Ismaelitern. [...] Die Midianiter aber verkauften Josef nach Ägypten an Petephre, den Eunuchen Pharaos, Oberkoch.¹⁶

¹⁵ Das ändert sich in der LXX nicht: ἀπέστειλεν ἔμπροσθεν αὐτῶν ἄνθρωπον εἰς δοῦλον ἐπράθη Ἰωσηφ ἑταπείνωσαν ἐν πέδαις τοῦ πόδας αὐτοῦ σίδηρον διήλθεν ἡ ψυχὴ αὐτοῦ.

¹⁶ Gen 37,25–30.36 LXX: Ἐκάθισαν δὲ φαγεῖν ἄρτον καὶ ἀναβλέψαντες τοῖς ὄφθαλμοῖς εἶδον καὶ ἰδοὺ ὄδοιποροὶ Ἰσμηλίται ἦρχοντο ἐκ Γαλααδ καὶ αἱ κάμηλοι αὐτῶν ἔγεμον θυμαμάτων καὶ ῥήτινης καὶ στακτῆς ἐπορεύοντο δὲ καταγαγεῖν εἰς Αἴγυπτον ²⁶ εἶπεν δὲ Ἰουδᾶς πρὸς τοὺς ἀδελφοὺς αὐτοῦ τί χρησίμων ἂν ἀποκτείνωμεν τὸν ἀδελφὸν ἡμῶν καὶ κρύψωμεν τὸ αἷμα αὐτοῦ ²⁷ δευτε ἀποδώμεθα αὐτὸν τοῖς Ἰσμηλίταις τούτοις αἱ δὲ χεῖρες ἡμῶν μὴ ἔστωσαν ἐπ’ αὐτόν ὅτι ἀδελφὸς ἡμῶν καὶ σὰρξ ἡμῶν ἐστὶν ἦκουσαν δὲ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ ²⁸ καὶ παρεπορεύοντο οἱ ἄνθρωποι οἱ Μαδιθηναῖοι οἱ ἔμποροι καὶ ἐξείλκυσαν καὶ ἀνεβίβασαν τὸν Ἰωσηφ ἐκ τοῦ λάκκου καὶ ἀπέδοντο τὸν Ἰωσηφ τοῖς Ἰσμηλίταις εἴκοσι χρυσῶν καὶ κατήγαγον τὸν Ἰωσηφ εἰς Αἴγυπτον ²⁹ ἀνέστρεψεν δὲ Ρουβὴν ἐπὶ τὸν λάκκον καὶ οὐχ ὄρᾷ τὸν Ἰωσηφ ἐν τῷ λάκκῳ καὶ διέρρηξεν τὰ ἰμάτια αὐτοῦ ³⁰ καὶ ἀνέστρεψεν πρὸς τοὺς ἀδελφοὺς αὐτοῦ καὶ εἶπεν τὸ παιδᾶριον οὐκ ἐστὶν ἐγὼ δὲ ποῦ πορευομαι ἔτι... ³⁶ οἱ δὲ Μαδιθηναῖοι ἀπέδοντο τὸν Ἰωσηφ εἰς Αἴγυπτον τῷ Πετεφρῇ τῷ σπᾶδοντι Φαραῶ ἀρχιμαγειρῷ (Übersetzungen ins Deutsche stammen, wenn nicht anders angegeben, vom Verf.).

Die ὄδοιπόροι Ἰσμηλίται, die nach Ägypten gehen (ἐπορεύοντο), kommen den ἄνθρωποι οἱ Μαδιηναῖοι οἱ ἔμποροι, die vorbeigehen (παρεπορεύοντο) durch die ständige Wiederholung des Wortstamms πόρος/πορεύομαι schon sehr nahe. Das Hebräische hatte hier die verschiedensten Vokabeln benutzt (ארח באה ויעברו סחרים). Dadurch aber, dass der Übersetzer in V. 28a mehrfach den anaphorischen bestimmten Artikel setzt (οἱ ἄνθρωποι οἱ Μαδιηναῖοι οἱ ἔμποροι) identifiziert er ganz offensichtlich die hier eingeführten Midianiter mit den oben erwähnten Ismaelitern.¹⁷ Der griechische Übersetzer hat diese Deutung des Textes vermutlich nicht selbst erfunden, sondern schließt sich einer schon vorhandenen Lesetradition an.

Dieser Interpretation der Septuaginta folgen nun Philo von Alexandrien, Flavius Josephus und Lukas in der Apostelgeschichte. Philo von Alexandrien, ein Zeitgenosse Jesu (zwischen 20 v.Chr. und 50 n.Chr.), schreibt in seinem Werk „De Iosepho“ 15:

An jenem Tag reisten zufällig gewisse Händler, die gewohnheitsmäßig Fracht von Arabien nach Ägypten transportierten, vorbei. Denen verkaufen sie den Bruder, den sie herauszogen.¹⁸

Philo referiert, sie seien damit dem Vorschlag des Viertgeborenen (= Juda) gefolgt.¹⁹ Ruben, den Erstgeborenen, der ihn später nicht mehr in der Zisterne vorfindet, betreffend, merkt Philo an: „Der Älteste aber war nicht anwesend, als er verkauft wurde, er beugte sich vor und sah ihn nicht, den er vor kurzem erst zurückgelassen hatte.“²⁰ Ruben befragt danach die Brüder, ob sie wüssten, wo Josef sei, ob er lebe oder tot sei. Diese geben ihm die Auskunft, er sei verkauft worden und nennen Ruben den Preis.²¹

Philo folgt der LXX darin, dass er nur von einer einzigen Händlergruppe weiß. So schreibt er den Verkauf den Brüdern zu, die ihn ohnehin geplant hatten, muss aber einen in der Bibel nicht vermerkten Weggang Rubens konstruieren, den er aus Gen 37,29f. erschließt, wenn ihm nicht schon eine entsprechende Tradition vorgelegen hat.

Der jüdische Priester und Geschichtsschreiber Flavius Josephus (geb. um 37, gest. nach 100 n. Chr.), ein Zeitgenosse der Evangelisten, erzählt die Josefsgeschichte in seinen Jüdischen Altertümern II 32–36 nach. Zu Josefs Verkauf schreibt er in II 32–34:

¹⁷ P. Prestel schreibt in den Erläuterungen zur Septuaginta Deutsch (Stuttgart 2011), 227: „Die zusätzlichen bestimmten Artikel konstituieren eine anaphorische Verknüpfung.“

¹⁸ Ἐκεῖνη δὲ τῇ ἡμέρᾳ κατὰ τινα συντυχίαν ἔμποροὶ τινεὶς ὄδοιπόρουσ τῶν ἔθουσ ἐχόντων ἀπ' Ἀραβίας εἰς Αἴγυπτον κομίζουσ φόρτον· οἷς ἀνεκλύσαντες τὸν ἀδελφὸν πιπράσκουσιν (herausgegeben von J. Laporte [Paris 1964], 48 [auch für die folgenden Zitate]).

¹⁹ De Iosepho 15: Ἠγησαμένου τὴν γνώμην τοῦ καθ' ἡλικίαν τετάρτου· καὶ γὰρ οὐτὸς μοι δοκῶ δεῖσας, μὴ ποθ' ὑπὸ τῶν ὀργῶν ἀμείλακτον ἐπ' αὐτῷ ζωपुरούτων δολοφονηθῆ, συνεβούλευσεν ἀποδόσθαι. Die Verben ἀποδόσθαι und ἀνεκλύσαντες (De Iosepho 15) gehen auf die LXX zurück (Gen 37,28).

²⁰ De Iosepho 16: Ὁ δὲ πρεσβύτατος οὐ γὰρ παρὴν πιπρασκομένου διακύψας καὶ μὴ κατιδῶν, ὄν ἀπολελοῖπει πρὸ μικροῦ.

²¹ De Iosepho 17: Εἶπατε, ζῆ ἢ τέθνηκεν; 18: εἰπόντων δ' ὅτι πέπραται καὶ τὴν τιμὴν ἐπίδεικνυμένον.

Juda aber, auch er eines von den Kindern Jakobs, erblickte Händler, Araber vom Stamm der Ismaeliter, die Gewürze und syrische Fracht aus Gilead zu den Ägyptern transportierten – nachdem Ruben weggegangen war – und riet den Brüdern, den Joseph heraufzuziehen und an die Araber zu verkaufen. Wenn er nämlich weit weg käme und in der Fremde sterben würde, blieben sie von Befleckung frei. Das schien plausibel, und sie verkauften den Joseph den Händlern, indem sie ihn herauszogen aus der Zisterne, für zwanzig Silberlinge – er war siebzehn Jahre alt. Ruben aber kam nächstens zur Zisterne, er hatte entschieden, [ihn] zu retten ohne Wissen der Brüder, und da er auf sein wiederholtes Rufen nicht antwortete, fürchtete er, sie hätten ihn umgebracht nach seinem Weggang, und beschuldigte die Brüder. Da sie ihm aber erzählten, was geschehen war, ließ Ruben ab von der Klage.²²

So ist von der Septuaginta her bei Philo und kurz darauf auch bei Josephus die Interpretation, Josefs Brüder hätten ihn einer einzigen Händlergruppe verkauft, während Ruben kurz weggegangen war, im griechischsprachigen Judentum schon fest etabliert, als Lukas, ein Zeitgenosse des Josephus, seine Apostelgeschichte schreibt.

Lukas lässt Stephanus vor seiner Steinigung in Apg 7 eine ausführliche Rede halten, die im Wesentlichen aus einem Rückblick über die Geschichte Israels besteht und nachweisen soll, dass schon vor Jesus (und Stephanus) das erwählte Volk Gottes Propheten Widerstand geleistet habe. Zum Abschluss formuliert Stephanus in Apg 7,51–53:

⁵¹ Ihr Halsstarrigen, ihr, die ihr euch mit Herz und Ohr immerzu dem Heiligen Geist widersetzt, eure Väter schon und nun auch ihr. ⁵² Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Sie haben die getötet, die die Ankunft des Gerechten geweissagt haben, dessen Verräter und Mörder ihr jetzt geworden seid, ⁵³ ihr, die ihr durch die Anordnung von Engeln das Gesetz empfangen, es aber nicht gehalten habt.

In diese „deuteronomistische“ Bewertung der Geschichte Israels baut Stephanus, der von Gottes Verheißung an Abraham ausführlich (Apg 7,2–7), von Isaak und Jakob aber nur sehr knapp berichtet hatte (Apg 7,8), eine überraschend breite Darstellung der Josefserzählung (Apg 7,9–15) ein:

⁹ Die Patriarchen aber waren eifersüchtig auf Josef und verkauften ihn nach Ägypten; doch Gott war mit ihm. ¹⁰ Er rettete ihn aus allen seinen Nöten, schenkte ihm Weisheit und die Gunst des Pharaos, des Königs von Ägypten, und er bestellte ihn zum Herrscher über Ägypten und über sein ganzes Haus. ¹¹ Es kam aber eine Hungersnot über ganz Ägypten und Kanaan, und das Elend war groß. Auch unsere Väter hatten keine Nahrung mehr. ¹² Als Jakob hörte, dass es in Ägypten Getreide gab, schickte er unsere Väter ein erstes Mal dorthin. ¹³ Beim zweiten Mal gab Josef sich seinen Brüdern zu erkennen, und dem Pharaos wurde Josefs Herkunft bekannt. ¹⁴ Josef aber ließ seinen

²² Ἰουδᾶς δὲ καὶ αὐτὸς ὢν τῶν Ἰακώβου παιδῶν ἐμπόρους ἰδὼν Ἄραβας τοῦ Ἰσραηλιτῶν γένους ἀρώματα καὶ Σύρα φορτία κομίζοντας Αἰγυπτίους ἐκ τῆς Γαλαθίνης μετὰ τὴν ἀναχώρησιν τὴν Ρουβήλου τοῖς ἀδελφοῖς συνεβούλευεν ἀνιμῆσαι τὸν Ἰώσηπον ἀπεμπολῆσαι τοῖς Ἀραβῶν ³³ ἐκεῖνόν τε γὰρ ὅτι πορρωτάτω γενόμενον καὶ τεθνήξεσθαι παρὰ τοῖς ξένοις αὐτοῦς τε τοῦ μίσματος οὕτως ἀπαλλαγῆσθαι δόξαν οὖν τοῦτο τοῖς ἐμπόροις ἀποδίδονται τὸν Ἰώσηπον ἀνεγκύσαντες ἐκ τοῦ λάκκου μῶν εἰκοσὶν ἑπτακαίδεκα ἐτῶν γεγονότα ³⁴ Ρουβήλος δὲ νύκτωρ ἐπὶ τὸν λάκκον ἐλθὼν σώσει τοὺς ἀδελφοὺς λαθὼν τὸν Ἰώσηπον ἐγνώκει καὶ ὡς ἀνακαλουμένῳ μὴ ὑπήκουσε δείσας μὴ ἐφθάρκασιν αὐτὸν μετὰ τὴν ἀναχώρησιν αὐτοῦ κατεμέμεφτο τοὺς ἀδελφοὺς τὸν δὲ τὸ πραχθὲν αὐτῷ φρασάντων πανέτα τοῦ πένθους Ρουβήλος (herausgegeben von *H. S. J. Thackeray*, Cambridge/Mass./London 1930, 1991, 180–182).

Vater Jakob und seine ganze Familie holen: fünfundsiebzig Menschen.¹⁵ So zog Jakob nach Ägypten hinab; und er starb, und auch unsere Väter starben.

Die Eifersucht der Brüder führte dazu, dass sie Josef verkaufen wollten (Καὶ οἱ πατριάρχαι ζηλώσαντες τὸν Ἰωσήφ ἀπέδοντο εἰς Αἴγυπτον). Lukas teilt mit seinen jüdischen Vorgängern Philo und Flavius Josephus den Ausgang von der Septuaginta und – davon abhängig – die Auffassung, die Brüder hätten Josef „nach Ägypten“ verkauft. Lukas lässt die Zwischenhändler gleich ganz weg und fasst damit noch stärker zusammen als Gen 37,36 und 39,1. Natürlich weiß er, dass die Brüder Josef mittels einer Handelskarawane nach Ägypten verkauft hatten.

Was aber bei Lukas nun neu hinzukommt und dann für die ganze christliche Auslegungsgeschichte bestimmend wird, und zwar so sehr, dass diese sich ausgesprochen schwertut, die „Brüderthese“ aufzugeben, ist das typologische Motiv: Josef ist in seinem Schicksal ein Typus für Christus. Bei Lukas geht es nur um die Verfolgung der Propheten und Gerechten (Apg 7,52), der damals schon Josef wie später dann Jesus ausgesetzt war. Die spätere christliche Tradition findet in der Tatsache, dass Juda den Verkauf Josefs anregte (Gen 37,26) eine sprechende Parallele zum Verkauf Jesu durch Judas.

2.2 Die christliche Auslegungsgeschichte

Die weitere christliche Auslegungsgeschichte nach Lukas setzt die im Judentum aufgekommene, von der Septuaginta, Philo und Josephus bezeugte Leseweise fort, gibt ihr aber durch den typologischen Bezug zur neutestamentlichen Szene vom Verkauf Jesu eine erhöhte Plausibilität für christliche Ausleger.

Der erste Brief des Clemens an die Korinther (ca. 96 n. Chr.) ermahnt diese, von ihren internen Querelen abzulassen, und führt dabei eine ganze Liste von biblischen Beispielen dafür auf, wie verderblich „Eifersucht“ von Anfang der Menschheit war, angefangen mit Kain. In 1Clem 4,9 heißt es über Josef:

ζῆλος ἐποίησεν Ἰωσήφ μέχρι θανάτου διωχθῆναι καὶ μέχρι δουλείας εἰσελθεῖν
Eifersucht bewirkte, daß Joseph bis zum Tode verfolgt wurde und in die Sklaverei kam.²³

Clemens setzt die Septuaginta (Gen 37,5: ἐζήλωσαν δὲ αὐτὸν οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ) und die Apostelgeschichte (7,9: οἱ πατριάρχαι ζηλώσαντες τὸν Ἰωσήφ ἀπέδοντο) voraus und sieht in der Brüderrivalität die Ursache für den Verkauf in die Sklaverei.

Der nordafrikanische Advokat und Theologe Tertullian (ca. 150–220) spricht ganz allgemein davon, dass Josef Christus als Typus vorabbildet, weil er von seinen Brüdern verkauft wird:

²³ Text und Übersetzung nach A. Lindemann/H. Paulsen, Die apostolischen Väter, Tübingen 1992, 84 f.

Josef, auch er sollte Christus vorabbilden – und nicht nur darin, um die Erzählung nicht aufzuhalten, dass er von den Brüdern Verfolgung erlitt wegen der Gnade Gottes, wie auch Christus von seinen Brüdern dem Fleische nach.

Ioseph et ipse Christum figuraturus, nec hoc solo, ne demorer cursum, quod persecutionem a fratribus passus est ob Dei gratiam, sicut et Christus a Iudaeis carnaliter fratribus.²⁴

Tertullian bringt dieselbe Passage fast wortgleich erneut in *Adv. Iudaeos* X 6.²⁵

Bischof Ambrosius von Mailand (339–397) widmet der Gestalt Josefs seine Schrift *De Ioseph patriarcha liber unus*. Er kommentiert zu Jakobs Reaktion auf Josefs Jugenträume von den Ähren und Sternen (Gen 37,5–11) in III 9:

Der Patriarch [Jakob] also glaubte einem so wichtigen Traume durchaus, der beides zugleich in einem doppelten Orakel prophezeite, dass er die Person des Gerechten darstelle und die des Volkes, dass der Sohn Gottes auf die Erde kommen sollte, der von den Gerechten geliebt werden sollte, von den Untreuen aber verleugnet. Er sah also die Mysterien der künftigen Inkarnation, er, der den Sohn zu den Brüdern schickte, dass er sehe, ob es den Schafen gut geht.²⁶

Ambrosius nennt Josef in III 11 „typus Christi“²⁷ und führt in III 12–14 aus:

Und sie [Josefs Brüder] fügten in der Genesis hinzu: „Dann werden wir sehen, was aus seinen Träumen wird.“ Das ist von Josef geschrieben, in Christus erfüllt, als die Juden bei seiner Passion sagten: „Wenn er der König von Israel ist, steige er jetzt herab vom Kreuz ...“. Und damit wir erkennen, dass all das ein Mysterium über das Volk und Jesus, den Herrn, ist, sagt er: „Kommt, wir wollen Josef an die Ismaeliter verkaufen.“ ... Juda verkaufte ihn, die Ismaeliter kauften. ... Daher finden wir dort für zwanzig, dort für fünfundzwanzig Goldstücke, anderswo finden wir für dreißig Josef gekauft, denn Christus ist nicht allen den gleichen Schätzpreis wert. ... Damit du auch hier ein Vorausbild des Leidens des Herrn bemerkst, sagt der Patriarch Juda: „Wir wollen Josef den Ismaelitern ausliefern.“²⁸

Der Mailänder Bischof liest die ganze alttestamentliche Josefgeschichte typologisch und führt damit den Ansatz des Lukas fort und baut ihn aus.

Der gelehrte dalmatinische Bibeltheologe Hieronymus (347–420) stellt beim Vergleich des ihm vorliegenden hebräischen Textes mit der Fassung der Septuaginta fest, dass Josef hier für zwanzig Goldstücke (εἴκοσι χρυσῶν), dort

²⁴ *Adv. Marcionem* III 18,3 (SC 399, 158).

²⁵ Ioseph et ipse Christum figuratus vel hoc solo, ne cursum demorer, quod persecutionem a fratribus passus est et venumdatus in Aegyptum ob dei gratiam, sicut et Christus ab Israele, carnaliter a fratribus venumdatus, a Iuda cum traditur (FC 75, 256).

²⁶ Non ergo tanto somnio patriarcha non credidit, qui utrumque pariter gemino prophetabat oraculo, ut et personam iusti repraesentaret et populi, quod dei filius uenturus esset in terras, qui et diligeretur a iustis, et negaretur a perfidis. uidebat igitur futurae incarnationis mysteria, qui filium mittebat ad fratres; ut uideret si recte sunt oues (CSEL 32/2, 76 f.).

²⁷ CSEL 32/2, 78.

²⁸ Et addiderunt in Genesi: et uidebimus quid erunt somnia eius. hoc scriptum est de Ioseph, completum est de Christo, quando Iudaei in eius passione dixerunt: si rex Istrahel [sic] est, descendat nunc de cruce, [...] et ut agnoscamus omne hoc de populo et de domino Iesu esse mysterium, uenite inquit uendamus Ioseph Ismahelitis. [...] uendidit eum Iudas, emerunt Ismahelitae. [...] ideo alibi uiginti, alibi uiginti et quinque aureis, alibi triginta inuenimus emptum Ioseph; quia non omnibus unius aestimatione pretii ualet Christus, [...] hic quoque, ut dominicae figuram passionis aduertat, ait Iudas patriarcha: tradamus Ioseph Ismahelitis (CSEL 32/2, 79–82).

aber für zwanzig Silberlinge (בעשרים כסף) verkauft wurde, und merkt in seinem *Liber Hebraicarum Quaestionum in Genesim* zu Gen 37,28 an:

Und sie verkauften Josef an die Ismaeliter um zwanzig Goldstücke. Statt „Goldstücke“ steht im Hebräischen „Silberlinge“. Der Herr durfte doch nicht für ein unedleres Metall verkauft werden als Josef.²⁹

Der Bezug des Verkaufs Josefs zu dem Jesu, jedenfalls im hebräischen Text mit den Silberlingen, ist für Hieronymus evident.

Augustinus (354–430) fragt in seinen „Fragen zum Heptateuch“ I 124:

Es fragt sich, warum die Schrift die Ismaeliter, an die Josef von den Brüdern verkauft worden ist, auch Midianiter nennt, wo doch Ismael ein Sohn Abrahams aus Hagar ist, die Midianiter aber von Keturā. Muss man das so verstehen, dass sie ein einziges Volk gebildet haben, weil die Schrift über Abraham gesagt hatte, dass er den Söhnen seiner Nebenfrauen Geschenke gegeben habe, Hagars nämlich und Keturas, und sie von seinem Sohn Isaak weggeschickt habe in ein Land des Ostens?³⁰

Augustinus übernimmt fraglos die Tradition, dass in Gen 37 die Midianiter mit den Ismaelitern identisch seien, obwohl er aus anderen Bibelstellen weiß, dass sie es eigentlich nicht sind. Er stellt nicht in Frage, dass die Brüder Josef verkauft haben. In *De Civitate Dei* XVI 38 schreibt der Bischof von Hippo:

Darauf reiste [Jakob] nach Ägypten ein, [vermittelt] durch seinen Sohn, der von den Brüdern, die ihn beneideten, verkauft, dorthin entführt wurde und ebendort zu Ehren kam.³¹

Wenig später kommt er in *Civ.* XVIII 4 erneut auf Josef und seine Brüder zu sprechen:

Isaak starb mit 180 Jahren und hinterließ seine Zwillinge 120jährig. Der jüngere davon, Jakob, gehörte zur Gottesstadt, über die wir schreiben, da ja der ältere verworfen war. Er hatte aber zwölf Söhne, von denen die Brüder den, der Josef hieß, an vorüberziehende Händler nach Ägypten verkauften, da ihr Großvater Isaak noch immer am Leben war.³²

Augustins Zeitgenosse Sulpicius Severus (363–ca. 425) schreibt in der von ihm verfassten „Weltgeschichte“ (*Chronicorum libri duo*) in Buch I 9,3:

Über die Maßen lieb war Josef dem Vater und wurde deswegen von den Brüdern beneidet, zugleich auch weil in seinen häufigen Träumen angekündigt zu werden schien, dass er größer als alle sein werde. Als er nun vom Vater geschickt wurde, nach den

²⁹ *Et uendiderunt Ioseph Ismahelitis XX aureis. Pro aureis in hebraeo, argenteos habet, neque uiliore metallo dominus uenium dari debuit quam Ioseph (CCL 72, 45).*

³⁰ *Quaeritur quare Ismahelitas scriptura, quibus a fratribus uenditus est Ioseph, etiam Madianitas uocet, cum Ismahel sit de Agar filius Abrahāe, Madianitae uero de Cettura. An quia scriptura dixerat de Abraham, quod munera dederit filiis concubinarum suarum, Agar scilicet et Cetturae, et dimiserit eos ab Isaac filio suo in terram orientis, unam gentem fecisse intelligendi sunt? (CCL 33, 48)*

³¹ *Deinde ingressus est in Aegyptum per filium suum Ioseph, qui uenditus ab inuidentibus fratribus eo perductus fuit atque ibidem sublimatus (herausgegeben von B. Dombart/A. Kalb, Darmstadt ⁵1981, 188).*

³² *Mortuus est Isaac annorum centum octoginta et reliquit geminos suos annorum centum et viginti; quorum minor Iacob pertinens ad civitatem Dei, de qua scribimus, maiore utique reprobo, habebat duodecim filios, quorum illum, qui vocabatur Ioseph, mercatoribus in Aegyptum transeuntibus fratres adhuc Isaac awo eorum vivente vendiderant (herausgegeben von Dombart/Kalb, 261).*

Herden zu sehen und die Brüder zu besuchen, war er dem Verbrechen ausgesetzt. Als sie nämlich den Bruder sahen, fassten sie den Plan, ihn zu töten. Da jedoch Ruben Widerstand leistete, der vor einem derart großen Verbrechen zurückschreckte, wurde er in die Grube hinuntergelassen. Von Juda ließen sie sich bald zu einem harmloseren Plan überreden und verkauften ihn an Händler, die gerade nach Ägypten unterwegs waren. Und von denen wurde er Petefre, einem hohen Beamten Pharaos, überliefert.³³

Kurz darauf schreibt Sulpicius im selben Werk I 10,3:

Er war aber, als er die höchste Gewalt vom König empfing, dreißig Jahre alt; denn von den Brüdern war er siebzehnjährig verkauft worden.³⁴

Papst Gregor der Große (ca. 540–604) schreibt beiläufig in Mor. VI, XVIII 29:

Da sie fürchten, sie würden seiner Herrschaft unterworfen, lassen sie den Träumer in den Brunnen hinunter und verkaufen ihn den vorüberziehenden Ismaelitern.³⁵

Gregor teilt unhinterfragt die Auffassung aller christlichen Ausleger, die in den Brüdern die Verkäufer sehen.

Der griechische Kirchenvater Chrysostomus (344/49–407), der über fast das ganze Buch Genesis gepredigt hat, sieht in Josefs Schicksal das Geschick Jesu präfiguriert.

All das ist geschehen, damit sowohl Josefs Wohlwollen gegenüber den Brüdern sich zeige als auch deren blutrünstige Gesinnung offenbar werde. Es geschah aber auch zur Abbildung künftiger Dinge (τύπος τῶν ἔσεσθαι μελλόντων), damit im Schattenbilde (καὶ ἐν τῇ σκιᾷ) lange vorher die Geschehnisse der Wahrheit (τὰ τῆς ἀληθείας πράγματα) beschrieben würden. Und so, wie Josef zu den Brüdern wegging, um nach ihnen zu sehen, und sie weder die Brüderlichkeit noch den Grund der Ankunft achteten, zunächst zwar überlegten, ihn umzubringen, danach aber ihn an Barbaren verkauften, so ist auch unser Herr, seine eigene Menschenfreundlichkeit bewahrend, gekommen, um nach dem Menschengeschlecht zu sehen, nahm das uns verwandte Fleisch an, würdigte sich, unser Bruder zu werden, und kam so an. [...] Aber die undankbaren Juden versuchten den Arzt von Leib und Seele, der täglich unzählige Wunder wirkte, zu töten und setzten ihren Mordplan in die Tat um und kreuzigten ihn, der, um unseres Heiles willen, Knechtsgestalt anzunehmen sich gewürdigt hat. Sie nun haben den Festgenommenen und dem Kreuz Überliefert umgebracht. Jene aber berieten das zwar, haben aber, was sie beraten hatten, nicht in die Tat umgesetzt. Es musste aber das Vorausbild geringer sein als die Wahrheit, denn sonst wäre es ja nicht ein Bild gewesen dessen, was später geschehen würde.³⁶

Für Chrysostomus, dessen Bibeltext die Septuaginta ist, steht fest, dass die Brüder Josef verkauft haben. In seinen Genesishomilien paraphrasiert er zunächst Gen 37,27b über den Verkaufsbeschluss der Brüder, lässt die Mi-

³³ Carus admodum Ioseph patri obque id inuisus fratribus, simul quia frequentibus eius somniis maiorem eum omnibus futurum portendi uidebatur. Igitur, ad inspiciendos greges reuisendosque fratres a patre missus, oportunos iniuriæ fuit. Namque uiso fratre consilium necis eius ceperunt. Sed obsistente Ruben, cui a tanto facinore abhorrebat animus, in lacum demissus. Mox suadente Iuda deducti ad mitius consilium negotiatoribus eum, qui tum Aegyptum petebant, uendiderunt. Atque ab his Petefrae, praeposito Pharaonis, traditus est (SC 441, 110).

³⁴ Ipse autem, cum summam a rege potestatem accepit, erat annorum XXX, nam a fratribus septem decem annos natus uenundatus est (SC 441, 114).

³⁵ Cumque se eius dominio subici metuunt, somnatiorem in puteum deponunt, eumque Ismaelitis transeuntibus uendunt (CCL 143, 305).

³⁶ PG 54, 528 f.

dianiterpassage 28a aus und hängt direkt 28b an: Dadurch sind die Brüder unmittelbar Subjekt der Verkaufshandlung:

καὶ δεξάμενοι, φησί, τὴν συμβουλὴν Ἰούδα ἀναβίβασαντες αὐτὸν ἀπὸ τοῦ λάκκου καὶ ἀπέδοντο αὐτὸν τοῖς Ἰσμηλίταις εἴκοσι χρυσῶν.³⁷

Und indem sie, sagt er, den Rat des Juda annahmen, zogen sie ihn heraus aus der Grube und verkauften ihn den Ismaeliten um zwanzig Goldstücke.³⁸

Ein Ephräm, dem Syrer (ca. 306–373), zugeschriebener, in armenischer Übersetzung erhaltener Genesiskommentar kommentiert die Verkaufsszene wie folgt:

*And they drew near, [Moses] said, and pulled Joseph up and drew him out of the pit, and they handed him over and sold him to the Ishmaelites. O servants, who sold the son of their Lord! Dan and Naphtali, the sons of Bilhah, united to sell the son of Rachel, the one who granted a favor to Bilhah her maid-servant, and gave her to Jacob her husband.*³⁹

Alkuin (735–804), der Hoftheologe Karls des Gr., stellt in seinen *Interrogationes et responsiones in Genesim* unter Nr. 255 die Frage:

Es fragt sich, warum die Schrift die Ismaeliter, an die Josef von den Brüdern verkauft worden ist, auch Midianiter nennt, wo doch Ismael ein Sohn Abrahams aus Hagar ist, die Midianiter aber von Keturah.

Antwort: Weil die Schrift über Abraham gesagt hatte, dass er den Söhnen seiner Nebenfrauen Geschenke gegeben habe, Hagars nämlich und Keturahs, und sie von seinem Sohn Isaak getrennt habe in ein Land des Ostens, muss man das so verstehen, dass sie ein einziges Volk gebildet haben.⁴⁰

Alkuins Frage und Antwort sind wortwörtlich aus Augustins *Quaestiones* (s. o.) kopiert, nur dass Augustinus noch vorsichtig gefragt hat, ob die beiden Völker deswegen eins geworden seien. Für Alkuin ist Augustins zaghafte Vermutung eine feststehende Antwort. Die beiden Völker sind zu identifizieren. Die Brüder haben Josef verkauft. Das Frühmittelalter bleibt bei den Fragen und den Antworten des Augustinus. Auch Remigius von Auxerre (841–908) wiederholt in seiner *Expositio super Genesim* praktisch wörtlich Augustinus.⁴¹

³⁷ Der LXX-Text von Gen 37,27f. lautet: ἤκουσαν δὲ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ ²⁸ [καὶ παρεπορεύοντο οἱ ἄνθρωποι οἱ Μαδιηναῖοι οἱ ἔμποροι καὶ ἐξείλκυσαν] καὶ ἀνεβίβασαν τὸν Ἰωσήφ ἐκ τοῦ λάκκου καὶ ἀπέδοντο τὸν Ἰωσήφ τοῖς Ἰσμηλίταις εἴκοσι χρυσῶν. Chrysostomus lässt den eingeklammerten Text weg.

³⁸ PG 54, 530.

³⁹ Übersetzung von E. G. Mathews, Jr. (CSCO 573, 137).

⁴⁰ Quaeritur quare Ismaelitas Scriptura, quibus a fratribus venditus est Ioseph, etiam Madianitas vocet; cum Ismael sit de Agar filius Abrahae, Madianitae vero de Cethura? Resp. Quia Scriptura de Abraham dixerat quod munera dedisset filiis concubinarum suarum, Agar scilicet et Cethurae, et divisit eos ab Isaac filio suo in terra Orientis. Itaque unam gentem fecisse intelligendi sunt (PL 100, 554).

⁴¹ *Viderunt viatores Ismaelitas venire de Galaad et cetera usque et praetereuntibus negotiatoribus Madianitis et reliqua. Quaerendum quare scriptura Ismaelitas, quibus uenditus est Ioseph etiam Madianitas uocet, cum Ismael sit de Agar, Madianitae uero de Cethura? Sed quia supra dictum est quod Abraham dans munera filiis concubinarum, Agar scilicet et Cethurae, separaverit eos ab Isaac filio suo fortasse in terra orientali, duo fratres unam gentem fecisse intelligendi sunt.*

Die *Glossa ordinaria*⁴² zitiert zu Gen 37,25 ausdrücklich Augustinus, wie es ohne Namensnennung Alkuin und Remigius von Auxerre auch schon getan hatten.

Bei Hugo von Sankt Viktor (ca. 1097–1141) zeigt sich der Übergang vom alten „Dogma“ der Identität von Midianitern und Ismaelitern zur Frage, ob sie nicht doch vielleicht zwei verschiedene Völker seien. Für diesen Fall erwägt Hugo die Lösung einer binationalen Handelsgruppe. Hugo schreibt in seinen *Adnotationes elucidatoriae in Pentateuchon* zu Gen 37:

Und da sie saßen, um zu essen: Ruben war abwesend. Er allein wusste nichts, als der neue Ratschluss, ihn zu verkaufen, getroffen wurde. [...] *Midianiter und Ismaeliter:* dasselbe Volk, oder wenn doch verschiedene, dann waren es Händler aus beiden Völkern, die Ioseph verkauften.⁴³

Die Idee einer binationalen Handelskarawane wird, nachdem die These von der Identität der beiden Völker aufgegeben werden musste, für Jahrhunderte zur Standardlösung. Mit der Reduktion der beiden Völker auf nur eine Karawane von Zwischenhändlern ließ sich in der Frage des Verkaufs die „Brüderthese“ halten.

Hugos Schüler Andreas von Sankt Viktor (*floruit* ca. 1150) wiederholt in seiner *Expositio in Genesim* die Gedanken seines Lehrers Hugo.⁴⁴ Sein Zeitgenosse Petrus Comestor geht in seiner *Scolastica Historia* (cap. 82 *de venditione Ioseph*) noch fraglos von der alten These der Identität der beiden Völker aus.⁴⁵

Die Viktoriner kennen und verwenden Raschi und Raschbam.⁴⁶ Was Raschi im 11. und Raschbam im 12. Jahrhundert bereits für eine ausgemachte Tatsache halten, erachten bei den Christen die Viktoriner im 12. Jahrhundert für eine Möglichkeit: Midianiter und Ismaeliter sind zwei Völker. Mit diesem im Hochmittelalter aufkommenden Gedanken ist aber eine wesentliche

Vendiderunt eum Ismaelitis uiginti argenteis. Non triginta aureis ut Septuaginta transtulerunt, sed argenteis ut hebraica veritas habet, quia non debuit Christus uliori metallo uendi quam Ioseph (CCCM 136, 171).

⁴² *Biblia Sacra cum Glossis Interlineari & Ordinaria, Nicolai Lyrani Postilla etc., tom. primus, Lyon 1545, 102 verso.*

⁴³ *Et sedentes ut comederent.* Absente Ruben, quo solo nesciente inventum novum consilium, ut eum venderent [...] *Madianitae et Ismaelitae:* idem populus, vel si diversi, de utroque populo erant mercatores, qui vendiderunt Ioseph (PL 175, 57).

⁴⁴ *Praetereuntibus,* Ismaelitis vel *Madianitis.* Madianaei et Ismaelitae idem populi sunt. Vel si diuersi, de utroque populo erant mercatores, qui *uendiderunt* Ioseph *uiginti argenteis* [...]. *Reuersus Ruben.* Ruben non erat cum eis, quando mutato consilio, *uendiderunt* Ioseph (CCCM 53, 83).

⁴⁵ CCCM 191, 153.

⁴⁶ Nach R. Berndt, *Les interprétations juives dans le Commentaire de l'Heptateuque* d'André de Saint-Victor, in: *RechAug* 24 (1989) 199–240, 200–202 bezieht sich Andreas von Sankt Viktor in seinem *Heptateuchkommentar* 268-mal explizit auf jüdische Quellen (*Hebraeus dicit, in hebraeo habet*); er kennt neben dem Midrasch Rabba auch den Talmud, Raschi und Raschbam. Oft nimmt er die jüdischen Quellen via Hugo auf. Speziell zu Gen 37,35 notiert Berndt, *Interprétations*, 215: „In infernum. In hebraeo: ‚in foueam‘, ‚in sepulchrum‘. SJ [source juive]: cf. Rashi [...] – Ce verset est important dans la polémique judéo-chrétienne. André accepte la version hébraïque de *she'olab* traduit par le latin *fouea, sepulchrum*.“ Dies zeigt, dass Andreas von Sankt Viktor gegen christliche Traditionen sich jüdischen Auslegungen anschließen kann.

Stützhypothese der Brüderthese ernsthaft berührt. In der Renaissance, der Reformation und im Barock wird die Zweiheit der beiden Völker als selbstverständlich vorausgesetzt.

Die Brüderthese ist dann nur zu halten, wenn die Zahl der Zwischenhändler entweder auf zwei erhöht wird (Midianiter und Ismaeliter) oder die Zweiheit der Völker auf andere Weise auf einen einzigen Zwischenhändler reduziert wird. Dies geschieht seit der Renaissance durch die Stützzannahme einer gemischten Handelskarawane, wie die Viktoriner sie ins Auge gefasst hatten.

Luthers älterer Zeitgenosse und Gegenspieler Kardinal Cajetan (1469–1534) verwendet dieses Denkmodell in seinem Genesiskommentar:

Beachte hier, dass nicht nur von Ismaelitern erzählt wird, sondern von einer Reisegesellschaft von Ismaelitern. Da waren nämlich Händler verschiedener Nationen gemeinsam unterwegs, jedoch wurde die ganze Gesellschaft beherrscht von den Ismaelitern, dergleichen kommt nämlich oft vor.⁴⁷

Zu Gen 37,26–28 notiert Cajetan:

Verbinde, kluger Leser, die Midianiter mit den Ismaelitern, wissend, dass Ismael und Midian Brüder waren, Söhne Abrahams, der eine aus Hagar, der andere aus Keturah, und du wirst sehen, dass Mose bei dieser Verhandlung „Midianiter“ und „Ismaeliter“ wie Synonyme gebraucht.⁴⁸

Martin Luther (1483–1546) wandelt insofern noch ganz in den Spuren der Väter, als er in Josef vor allem einen Typus Christi sieht, nicht zuletzt darin, dass er, wie Jesus von den Juden, von seinen Brüdern verkauft wurde. So sagt er 1523/24 in einer Predigt:

In hac persona pulchre Christus depingitur spiritualiter. Ioseph est Iesus Christus. Sicut dem Ioseph ghet cum fratribus, ita Christo cum fratribus i. e. Iudaeis.⁴⁹

Und an anderer Stelle :

Ioseph figura Christi est. ... exiit a fratribus, venditur, servus fit in Aegypto.⁵⁰

In einer Predigt von 1526 formuliert Luther es so:

Hierher gehört Josef, der von den Brüdern verkauft und wegen einer Schlampe in den Kerker geworfen wurde. ... Deswegen [wegen der Vorzugsliebe des Vaters; D. B.] hassten ihn die anderen, bis sie ihn verkauften, d. h. die Juden hätten *annehmen* müssen, *wurden ihm feind*, lieferten ihn den Heiden aus zur Tötung, wurde gefangen genommen, d. h. Christus ist im Tode, bis *khompt er her fur* aus dem Kerker, wird angetan mit einem Gewande und einer Halskette, d. h. Christus kam aus dem Tode, legt das unsterbliche Leben an und die Halskette, d. h. er wird König

⁴⁷ Vbi nota, quod non soli Ismahelitae narrantur, sed comitatus Ismahelitarum. Erant enim diversarum nationum mercatores simul incedentes: sed universa societas dominabatur ab Ismahelitis: frequenter enim similia accidunt (*Th. Card. Caietani* in S. Scripturam Commentarii, Lyon 1639, 129).

⁴⁸ Iunge, prudens lector, Midianitas cum Ismahelitis; sciens quod Ismahel & Midian fuerunt fratres, filij Abrahae, alter ex Hagar, alter ex Cetura: & videbis Mosen tamquam synonymis vt in hac negotiatione Midianitis & Ismahelitis (Commentarii, 129).

⁴⁹ WA 14 (Weimar 1895), 468.

⁵⁰ WA 14, 478.

und ernährt nicht nur Ägypten, sondern die ganze Welt, indem er sie mit seinem Evangelium tröstet.⁵¹

In seinen Genesisvorlesungen der Jahre 1535–1545 kommt Luther auch auf die Midianiterfrage zu sprechen. Luther kennt die jüdische These, Midianiter und Ismaeliter seien verschiedene Größen, Josef sei in einem Serienhandel von seinen Brüdern den Midianitern, von diesen den Ismaelitern und von diesen schließlich nach Ägypten verkauft worden.⁵² Luther will das nicht ausschließen, meint aber dann doch:

Mose nennt sie durcheinander einmal Midianiter, einmal Ismaeliter. Ich glaube, dass das eine einzige Gesellschaft war, die mit zwei Namen genannt wurde, wie das bei Geschäften zu geschehen pflegt.⁵³

Luther denkt wie Cajetan an eine gemischte Handelsgesellschaft, freilich aus zwei verschiedenen Völkern.

Auf ganz andere Weise gelingt es dem Genfer Reformator Johannes Calvin (1509–1564), einerseits die im hebräischen Bibeltext gegebene Doppelheit der Größen „Midianiter“ und „Ismaeliter“ ernst zu nehmen und sie andererseits dann doch wieder auf die traditionelle Einzahl der Zwischenhändlergruppe zu reduzieren. Calvin vermutet in seinem Genesiskommentar (zu 37,21) zunächst, Ruben habe nur deswegen Josef retten wollen, weil er hoffte, dadurch aus des Vaters Ungnade herauszukommen, in die er wegen der Sache mit Bilha geraten war (Gen 35,22).⁵⁴ Zur Frage, ob Ismaeliter und Midianiter dieselben seien, meint er:

Einige glauben, Josef sei am selben Ort zweimal verkauft worden. Es ist nämlich sicher, da Midian ein Sohn Abrahams aus Ketura war, dass seine Söhne von den Söhnen Ismaels verschieden sind. Und Mose hat nicht grundlos verschiedene Namen gesetzt. Ich meinerseits interpretiere das so, dass Josef für jedermann zum Verkauf ausgestellt war. Als aber der Kauf von den Midianitern nicht getätigt wurde, ist er den Ismaelitern verkauft worden.⁵⁵

Calvins Lösung ist intelligent, kollidiert freilich mit Gen 37,36, wo die Midianiter als Verkäufer erscheinen. Bei diesem Vers sagt Calvin nichts mehr

⁵¹ Huc Ioseph pertinet, qui venditus a fratribus et coniectus in carcerem propter meretricem ... Inde alii odio habuerunt eum, donec venderent i. e. Iudei debuissent an nhemen, wurden ihm feind, tradiderunt eum gentibus occidendum, est captus i. e. Christus in morte, donec khompt er her fur ex carcere et induatur stola et torquibus, i.e. Christus venit ex morte, induit immortalem vitam et torquem, i. e. fit rex et pascit non solum Aegyptum, sed totum mundum suo Evangelio consolans (WA 20 [1898], 354). Ebd. 362: „Joseph in Egypten, wie Gen. am 41. geschriben stehet, ist auch gewesen eine figur Christi. denn Joseph wird von seinen eigenen brüdern vorkaufft.“

⁵² Siehe unten zu *Raschi*.

⁵³ Moses promiscue alias Midianitas, alias Ismaelitas nominat. Ego existimo unam fuisse societatem duobus nominibus appellatam, ut solet fieri in negociationibus (WA 44 [1915], 290).

⁵⁴ Incertum an quaesierit, qua rediret cum patre in gratiam [...] probabilis est illa, quam dixi, coniectura, vitam fratris putasse idoneam mercedem qua sibi reconciliaret patris animum (CR 51, 486).

⁵⁵ Putant aliqui Ioseph eodem loco bis fuisse venditum. Certum enim est, quum Abrahae fuerit filius Madian ex Cetura, distinctos fuisse eius filios a filiis Ismael: et Moses non temere diversa nomina posuit. Sed ego ita interpretor, venalem quibuslibet expositum fuisse Ioseph. Quum vero a Madianitis neglecta fuisset emptio, fuisse Ismaelitis venditum (ebd.).

zur Sache. Rubens Abwesenheit bei dem Verkauf durch die Brüder schließt Calvin aus Gen 37,30:

Hieraus kann man schließen, dass Ruben, unter dem Vorwand irgendeines Geschäfts, heimlich sich von den Brüdern davongeschlichen hat, um, ohne dass irgendeiner etwas wüsste, den Bruder aus der Zisterne herauszuholen und dem Vater zurückzubringen, dass er also damals zu der Zeit, da Josef verkauft wurde, nicht dabei war.⁵⁶

Ein Unterschied zwischen Calvin und Luther springt ins Auge: Calvin bleibt bei der Auslegung von Gen 37 ausschließlich beim alttestamentlichen Text und hebt überhaupt nicht auf die Typologie ab, die für Luther dagegen den eigentlichen und hauptsächlichen Sinn der ganzen Szene ausmacht. Es scheint fast, als ob diese für den Wittenberger nur insofern belangvoll sei, als sie „Christum treibet“.

Auch die Barockautoren aus dem Jesuitenorden kennen diese Denkfigur der binationalen Karawane. Cornelius a Lapide (1567–1637) verwendet dasselbe Denkmodell aus seiner niederländischen Erfahrungswelt, wenn er zum Stichwort „Ismaelitis“ kommentiert:

Kurz zuvor hat Mose diese Händler „Midianiter“ genannt, entweder weil sie in Midian wohnten, obwohl sie aus der Nachkommenschaft Ismaels stammten, oder eher noch, weil sie teils Ismaeliter, teils Midianiter waren. So pflegen nämlich die flämischen und französischen Händler gemeinsam zu den Märkten aufzubrechen. So schon Cajetanus und Pererius.⁵⁷

Jedenfalls teilt a Lapide mit Luther und der ganzen christlichen Tradition das typologische Verständnis der Szene:

Severian bemerkt, dass Juda passenderweise der Urheber des Verkaufs Josefs gewesen sei, da ja durch Judas Christus verkauft werden sollte, dessen Typus Josef ist.⁵⁸

Der Jesuitenexeget Juan de Mariana (1536–1624) kommentiert zu Gen 37,28:

In V. 25 werden sie [die Midianiter; D. B.] „Ismaeliter“ genannt. Ismael und Midian waren Brüder, Söhne Abrahams, ganz nah verwandt, und diese Karawane bestand aus beiden.⁵⁹

Zu den zwanzig Silberlingen bemerkt er nur: „Zehn weniger als Christus“.⁶⁰ Sein Ordensbruder Giovanni Stefano Menochio (1575–1655) schreibt zu Gen 37,28:

⁵⁶ Colligere hinc licet Ruben, simulato aliquo negotio, furtim elapsus esse a fratribus, ut insciis omnibus fratrem e cisterna eductum patri redderet, ideoque tunc abfuisse quo tempore venditus est Ioseph (ebd.).

⁵⁷ Paulo ante Moses vocavit mercatores hos Madianitas, vel quia habitabant in Madian, cum essent ex posteris Ismaelis; vel potius quia partim erant Ismaelitae, partim Madianitae. Sic enim mercatores Flandri & Galli simul ad nundinas proficisci solent. Ita Caietan. & Pererius (Commentaria in Pentateuchum Mosis, Antwerpen 1630, 271).

⁵⁸ Notat Severianus, apte auctorem venditionis Iosephi fuisse Iudam, quia per Iudam vendendus erat Christus, cuius typus est Ioseph (ebd.).

⁵⁹ Vers. 25. dicuntur Ismaelitae. Ismael & Madian fratres, filii Abrahae, confines et proximi, & ea caravana ex utrisque constabat (zit. nach Biblia Sacra cum selectissimis Litteralibus Commentariis, tom. I, Venedig 1747, 445).

⁶⁰ Viginti argenteis: Decem minus quam Christus (ebd. 446).

Die Midianiter waren mit den Ismaeliten in derselben Reisegesellschaft unterwegs; gemeinsam kauften sie Josef, und gemeinsam haben sie ihn verkauft. Wegen dieser Gemeinschaft nennt Mose sie bald Midianiter, bald Ismaeliter.⁶¹

Noch im 18. Jahrhundert argumentiert etwa der lothringische Benediktinerabt Augustin Calmet (1672–1757): „Diese Reisegruppe war sicher aus Arabern verschiedener Gegenden zusammengestellt.“⁶² Er spricht im Folgenden vom Verkauf Jesu Christi, „dessen hellstes Abbild der Verkauf Josefs ist“.⁶³

2.3 Zwischenergebnis: Hermeneutische Voraussetzungen und theologische Implikate der „Brüderthese“

Im Christentum herrschte von Anfang an und ausschließlich die „Brüderthese“. Lukas hatte sie vorgegeben. Die in Gen 37,28a dazwischentretenden Midianiter wurden durch eine Stützhypothese „entfernt“. Man identifizierte sie durchweg mit den in V. 27 genannten Ismaeliten. Bis ins Hochmittelalter gab hier Augustinus – er selbst ganz auf der Linie der Septuaginta – die Richtung vor. Allerdings behandelten die Epigonen bereits als Tatsache, was beim Bischof von Hippo noch eine vorsichtige Frage war. Erst mit den Viktorinern, die Raschi und Raschbam kennen, scheint die Möglichkeit auf, dass die beiden Völker vielleicht doch verschieden sind. Sie werden zwar umgehend zu einer einzigen Zwischenhändlerkarawane reduziert, aber die Midianiter sind wieder präsent.

Theologisch wurde der nach der Brüderthese verstandene Verkauf Josefs im Christentum seit der Apostelgeschichte typologisch auf den Verkauf Christi durch Judas und „die Juden“ bezogen. Dabei haben, wenig überraschend, die mit dem Judasverrat verbundenen antijüdischen Untertöne auch in die Auslegung der Josefserzählung Einzug gehalten. So heißt es in einer Predigt des englischen Zisterzienserabtes Aelred von Rievaulx (1110–1167):

So ist der heilige Josef das Bild unseres Heilands ..., die von den andern gegen Josef ausgeübte Grausamkeit kündigt die Treulosigkeit der Juden an (sermo LXXI 8).⁶⁴

Und in sermo XV 15 führt er aus:

Fast alle Christen wissen, dass der heilige Josef ein Zeichen für unseren Herrn war und die Bedrängnisse, die er von seinen Brüdern erlitt, die Leiden bezeichneten, die unser Herr von den Juden erduldet.⁶⁵

⁶¹ Madianitae simul cum Ismaelitis in eodem comitatu proficiscebantur; hi simul emerunt Ioseph & simul vendiderunt. Propter hanc societatem Moses modo Madianitas, modo Ismaelitas vocat (ebd. 449).

⁶² Commentarius literalis in omnes libros Veteris Testamenti, tom. I., Würzburg 1789, 543.

⁶³ [...] venditione Iesu Christi, cuius non obscurum emblema est Iosephi venditio (ebd. 544).

⁶⁴ Siquidem sanctus Ioseph Saluatoris nostri typum gerebat [...]; ceterorum in Ioseph acta crudelitas Iudaeorum perfidiam praemonstrabat (CCCM 2B, 222).

⁶⁵ Paene omnes Christiani sciunt quod sanctus Ioseph significabat Dominum nostrum, et angustiae quas passus est a fratribus suis significabant passiones quas pertulit Dominus noster a Iudaeis (CCCM 2A, 124).

Obwohl die schon bei Lukas beginnende typologische Auslegung des Verkaufs Josefs in der Christentumsgeschichte auch mit judenfeindlichen Resentiments verbunden sein konnte, und obwohl die Midianiterthese bis ins 20. Jahrhundert nur bei einigen jüdischen Auslegern (und im Koran; s. u.) vertreten wurde, ist doch die Brüderthese selbst keine christliche Erfindung, sondern lag schon 300 v.Chr. der Septuaginta zu Grunde und kam so zu den einander fast zeitgenössischen Autoren Philo, Josephus und Lukas. Sie ist eine aus dem Judentum kommende und den Christen vorgegebene These. Sie konnte judenfeindlich gewendet werden, ist es aber von ihrem Ursprung her nicht.

Die der Brüderthese zu Grunde liegende Hermeneutik liest Gen 37,25–30 von 45,5 her so, dass Josefs rückblickende Rede zum Auslegungsmaßstab für das Geschehen in Gen 37 gemacht wird. Figurenrede und Erzählerbericht konnten noch nicht gegeneinander abgewogen werden, wie dies heute geschieht.

3. Alternative Deutungen: Jüdische und islamische Auslegung

3.1 Die jüdische Auslegungsgeschichte: Midrasch und mittelalterliche Rabbinen

Die jüdische Auslegungsgeschichte wird natürlich nicht von Lukas und der Typologie auf Christus hin geprägt. Sie geht auch in der Frage, wie sich der Verkauf Josefs abgespielt habe, sehr unterschiedliche Wege. Nach den hellenistischen Autoren Philo von Alexandrien und Flavius Josephus schreibt auch die hebräischsprachige jüdische Exegese den Verkauf Josefs sehr oft den Brüdern zu – freilich nicht ausnahmslos.

Der aus dem 5. Jahrhundert n.Chr. stammende Midrasch Bereschit Rabba sagt über die Brüder:

Ihr habt Rachels Sohn für 20 Silberlinge verkauft.⁶⁶

Es ist dem Midrasch nicht zu entnehmen, ob er – wie das hellenistische Judentum des Altertums, Philo und Josephus – Midianiter und Ismaeliter für ein einziges Volk hält oder nicht. Im Mittelalter jedenfalls breitet sich bei den jüdischen Gelehrten die Auffassung aus, dass die beiden Völker auseinanderzuhalten seien. Wie dann die Brüder, die Ismaeliter und die Midianiter beim Verkaufsgeschehen beteiligt sind, wird unterschiedlich entwickelt.

Rabbi Schmuël ben Jizchaq („Raschi“, 1040–1105) vertritt wie der Midrasch die Auffassung, die Brüder hätten Josef verkauft, nimmt aber Midianiter und Ismaeliter als zwei verschiedene Größen an. Seine Lösung ist originell. Zunächst bemerkt er zu den nach den Ismaelitern in Gen 37,28 eingeführten Midianitern:

⁶⁶ Übersetzt von A. Wünsche, Leipzig 1881, 415.

Da zogen midjanitische Männer vorüber, das war eine andere Karawane; und der Vers tut dir kund, dass er viele Male verkauft wurde. *Sie zogen*, die Söhne Jaakobs, *Josef aus der Grube und verkauften ihn den Jischmeelim*⁶⁷, und die Jischmeelim den Midjanim und die Midjanim den Mizrim⁶⁸.

Der von Raschi angenommene Serienverkauf hat mit Gen 37,36 keine Probleme („Die Midianiter aber verkauften Josef nach Ägypten an Potifar“). Wie er seine Deutung mit 39,1 vereinbart, sagt er nicht. Er muss wohl 39,1 („Josef hatte man nach Ägypten gebracht. Ein Hofbeamter des Pharaos, ein Ägypter namens Potifar, der Oberste der Leibwache, hatte ihn den Ismaeliten abgekauft, die ihn dorthin gebracht hatten“) als durch die Midianiter vermittelten Vorgang verstehen. Auf jeden Fall aber muss sich Raschi Ruben als beim Verkauf unbeteiligt, das heißt abwesend denken. Daher kommentiert er zu Gen 37,29:

Ruben kehrte zurück, er war bei seinem Verkauf nicht zugegen gewesen; denn sein Tag war gekommen gewesen, hinzugehen und seinen Vater zu bedienen. Andere Erklärung: Er war mit seinem Sack und seinem Fasten beschäftigt gewesen, weil er das Lager seines Vaters gestört hatte.⁶⁹

Raschis Enkel Rabbi Schmu'el ben Meir („Raschbam“, 1085–1158) teilt die Auffassung eines großen Teils auch der jüdischen Tradition nicht, dass die in Gen 37,28a eingeführten Midianiter in V. 28b nicht Subjekt seien, sondern die Brüder aus V. 27. Er kommentiert:

„Und vorüberkamen Männer, Midianiter“: Während sie noch saßen, um Brot zu essen und fern waren ein wenig von der Zisterne, um nicht über dem Blut zu essen, und warteten auf die Ismaeliter, die sie gesehen hatten, aber bevor die Ismaeliter ankamen, kamen vorbei Midianiter, andere Männer, auf dem Weg dort und sahen ihn in der Zisterne und zogen ihn heraus und verkauften ihn die Midianiter an die Ismaeliter, d. h., die Brüder wussten es nicht.⁷⁰

Raschbam macht sich dann selbst noch den Einwand, Josef werfe später selbst seinen Brüdern in Gen 45,5 vor, sie hätten ihn nach Ägypten verkauft. Den Einwand entkräftet er durch den Hinweis, dass ihr Tun ja bei dem Verkauf tatsächlich ursächlich geholfen habe. Abschließend erklärt er, in Gen 37,28 meine die Schrift mit ‚und vorbeikamen midjanitische Männer‘ (מקרה) ein zufälliges Vorbeikommen (ויעברו אנשים מדינים).

Raschbams Interpretation entspricht einer Deutung, die schon um 600 n. Chr. im Umlauf gewesen sein muss und im Koran ihren Niederschlag gefunden hat: Die Handelskarawane findet ohne Wissen der Brüder den jungen Josef in der Zisterne, zieht ihn heraus und verkauft ihn an die Ismaeliter. Das heißt: Der Verkaufsplan der Brüder scheitert, weil ihnen die zufällige

⁶⁷ וימשכו בני יעקב את יוסף מן הבור ומכרוהו לישמעאלים – zitiert nach Miqra'ot Gedolot, Sefer Chumasch Bereschit, New York o. J., 474.

⁶⁸ *Raschis* Pentateuchkommentar, eingeleitet und übersetzt von Rabbiner S. Bamberger, Basel 1994, 117. Bamberger fügt einen Verweis auf Midrasch Ber. rab. V. 21 ein.

⁶⁹ *Raschis* Pentateuchkommentar, 117. Raschi deutet hier ושב („er kehrte zurück“) im Sinne von „er kehrte um“, „er übte Umkehr“ (wegen der Sache mit Bilha Gen 35,22).

⁷⁰ *Raschbam*, zitiert nach: Miqra'ot Gedolot, Chumasch Sefer Bereschit, New York o. J., 475.

passierenden Midianiter zuvorkommen. Josefs rückblickender Vorwurf in Gen 45,5 trifft insofern das Richtige, als die Tat der Brüder ja durchaus mitursächlich gewesen war für den dann erfolgten Verkauf Josefs nach Ägypten. Raschbams Deutung, die alle Daten des hebräischen Textes ernst nehmen will, wird in der Moderne von Benno Jacob vertreten und neuerdings auch in den jüngsten Kommentaren von J. Ebach und I. Willi-Plein. Sie hat sich aber keineswegs sofort durchgesetzt – schon gar nicht im Christentum, wo der Wille zur Typologie sehr mächtig wirkte bis hin zu Thomas Mann, aber auch nicht im Judentum, wie Ibn Esra zeigt.

Der in Tudela in Spanien um 1092 geborene Abraham ben Meir ibn Esra (gest. 1167) bleibt bei der schon in der Septuaginta, bei Philo und Josephus belegten Deutung, die Ismaeliter seien mit den Midianitern identisch, und diesen hätten die Brüder Josef verkauft:

Und vorüberkamen an ihnen die Ismaeliter, die Händler, denn die Midianiter werden Ismaeliter genannt.⁷¹

Ibn Esra verweist zum Beweis auf die altbekannte Stelle in Ri 8. Es fällt auf, dass die jüdischen ebenso wie die christlichen Autoren des Altertums, Philo, Flavius Josephus, Ambrosius, Augustinus, Sulpicius Severus, Gregor, Chrysostomus und Ephräm der von der Septuaginta gelegten Spur folgen und die Midianiter mit den Ismaelitern identifizieren. Dagegen halten die Rabbinen des Mittelalters die beiden Gruppen auseinander, gleich welche Vorstellung sie sich vom Verkaufsvorgang machen: Raschi hält an der Brüderthese fest, trennt aber auch Ismaeliter und Midianiter. Er denkt an einen Serienverkauf (Brüder – Midianiter, Ismaeliter – Ägypter). Raschbam gibt die Brüderthese auf und geht zur Midianiterthese über. Demnach verkaufen die Midianiter Josef an die Ismaeliter ohne Wissen der Brüder.

Auch die Christen halten die Midianiter und die Ismaeliter nun für zwei verschiedene Größen. Sie halten aber alle an der Brüderthese fest und entwickeln nun verschiedene Strategien, um bei nun nicht mehr bestrittener Differenz der beiden Händlergruppen doch nur eine einzige Zwischenhändlergruppe zwischen die verkaufenden Brüder und die kaufenden Ägypter treten zu lassen. Calvin glaubt, die Midianiter hätten das Verkaufsangebot ausgeschlagen, und erst die Ismaeliter hätten zugegriffen. Cajetan hatte, vor Calvin, an eine gemischte Handelskarawane gedacht. So denken dann auch Luther, die Jesuitenexegeten des Barock und Calmet.

3.2 *Der Koran*

Die islamische Tradition, genauer: der Koran, ist an dieser Stelle deswegen von Belang, weil er bezeugt, dass schon 500 Jahre vor Raschbam die Auslegung der

⁷¹ *Ibn Esra* zu Gen 37,28: יקרואו ישמעאלים mit Verweis auf Ri 8. Zitiert nach Miqra'ot Gedolot, Chumasch Sefer Bereschit, New York o. J., 474.

Geschichte nach der Midianiterthese bekannt gewesen sein muss. Mohammed hat, so scheint es, die Erzählung vom Verkauf Josefs nach einer Lesart empfangen, nach der nicht die Brüder Josef verkaufen, sondern eine Handelskarawane ihn zufällig findet und dann nach Ägypten verkauft (Sure 12: Josef).

Zunächst fassen die Brüder in Sure 12,8–10 den Plan, Josef zu beseitigen, indem sie ihn in einen Brunnen werfen:

⁸ Damals, als sie sprachen: „Wahrlich, Joseph und sein Bruder⁷² sind unserem Vater lieber als wir, wo wir doch eine Schar sind! Siehe, unser Vater ist in klarem Irrtum.

⁹ So tötet Joseph oder treibt ihn aus dem Lande, damit das Antlitz eures Vaters auf euch allein sich richtet und ihr hernach rechtschaffene Leute ⁷³ seid!“

¹⁰ Einer von ihnen sprach: „Tötet Joseph nicht! Werft ihn hinunter auf den Grund des Brunnens, damit ihn jemand von den Reisenden mit sich nehme – wenn ihr es tun wollt!“⁷⁴

Es ist hier nur einer der Brüder, wohl der biblische Ruben (Gen 37,22), der die direkte Tötung abwendet und den Vorschlag von Josefs Beseitigung im Brunnen unterbreitet. Dass er Josef habe zum Vater zurückbringen wollen, wird im Koran nicht gesagt. Allerdings rechnet er mit der Möglichkeit, dass Josef im Brunnen nicht ums Leben kommt, sondern von passierenden Karawanen, die den Brunnen natürlich nicht selten aufsuchen, gefunden wird, bevor er stirbt. In Sure 12,11–14 überreden die Brüder den Vater, ihnen Josef mitzugeben. In Sure 12,15–20 beseitigen sie ihn:

¹⁵ Als sie nun mit ihm fortgegangen und übereingekommen waren, ihn auf den Grund des Brunnens hinabzutun, da gaben wir ihm ein: „Gewiss wirst du ihnen diese Tat dereinst verkünden, ohne dass sie es merken.“

¹⁶ Am Abend kamen sie dann weinend zu ihrem Vater.

¹⁷ Sie sprachen: „Vater! Siehe, wir gingen und liefen um die Wette und ließen Joseph zurück bei unserer Habe, doch da hat ihn der Wolf gefressen. Du aber wirst uns nicht glauben – selbst dann, wenn wir die Wahrheit sprächen.“

¹⁸ Sein Hemd aber hatten sie mit falschem Blut versehen. Er sprach: „Nein, nein! Ihr habt euch etwas eingeredet. Da heißt es schön geduldig sein und Gott ob dessen anflehen, was ihr da berichtet.“

¹⁹ Da kamen Reisende, die schickten ihren Wasserträger, und der ließ seinen Eimer hinunter auf den Grund. Er sprach: „O frohe Botschaft, da ist ein junger Mann!“ Da verbargen sie ihn als Ware. Gott weiß, was sie tun.

²⁰ Dann verkauften sie ihn zu einem sehr geringen Preis, für abgezählte Dirhams; sie achteten ihn nur gering.

²¹ Der aus Ägypten, der ihn kaufte, sprach zu seiner Frau: „Mach seine Wohnstatt ehrenvoll! Vielleicht kann er uns ja noch nützlich sein, oder wir nehmen ihn als Sohn an.“

In der vom Koran überlieferten Fassung der Erzählung wird die Aktion der Brüder ganz klar getrennt von dem späteren Verkaufsvorgang. Die Brüder entledigen sich des ungeliebten Bruders, indem sie ihn in den Brunnen werfen und dann mit dem blutgetränkten Gewand zum Vater laufen, dem sie erzählen, ein Wolf habe Josef gerissen. Der aber glaubt ihnen nicht. Der im

⁷² Hier gilt, anders als in der Bibel, auch Benjamin als Jakobs Liebling.

⁷³ Das heißt, damit ihr dann in Jakobs Augen auch etwas getet.

⁷⁴ Der Koran. Aus dem Arabischen neu übertragen von *H. Bobzin* unter Mitarbeit von *K. Bobzin*, München 2010.

Brunnen zurückgelassene Josef wird später von Handelsreisenden zufällig entdeckt, die an dem Brunnen vorüberkommen und einen der Ihren beauftragen, Wasser zu schöpfen. Der lässt seinen Eimer hinunter und zieht zu seinem Erstaunen einen jungen Mann herauf. In dem erkennen die Händler sofort etwas, das zu Geld gemacht werden kann („Ware“). So verkaufen sie ihn für einen geringen Preis nach Ägypten.

Die koranische Fassung hält Josef für den Zufallsfund einer vorbeikommenden Händlerkarawane, wie der Masoretentext es nach der „Midianiterthese“ nahelegt und Raschbam es im Mittelalter vertreten wird. Freilich weiß die koranische Fassung von keinem voraufgehenden Verkaufsplan der Brüder angesichts einer Ismaeliterkarawane, wie ja auch überhaupt nur eine Händlergruppe involviert ist. Die Brüder sind hier nur auf Beseitigung aus. Angesichts der Tatsache, dass sowohl der Masoretentext als auch die Septuaginta von „Ismaelitern“ und „Midianitern“ sprechen und auch sämtliche Targumim einen Unterschied zwischen „Arabern“⁷⁵ und „Midianitern“ machen, ist es aber nicht wahrscheinlich, dass Mohammed noch Kenntnis von einer (hypothetischen) „Quellenschrift“ gehabt haben könnte, wie sie Scharbert⁷⁶ und Westermann postulieren⁷⁷. So fällt etwa Rubens Gang zur Zisterne, der für jene Fassung ja essenziell wäre, im Koran spurlos weg. Der Koran bringt insgesamt eine gegenüber der Bibel erheblich veränderte Josefserzählung.

4. Moderne Ausleger in Juden- und Christentum

Der deutsche Rabbiner Benno Jacob (1862–1945, gest. in London) vertrat als erster seit langem wieder die bei Raschbam belegte, sich aber schon in den Überlieferungen, die sich im Koran niederschlugen, zeigende Interpretation, nach der die Midianiter ohne Wissen der Brüder Joseph aus der Zisterne zogen und ihn an die Ismaeliter verkauften. B. Jacobs Genesiskommentar wurde von der christlichen Exegese vor 1945 überhaupt nicht beachtet, erfreut sich aber in den letzten Jahrzehnten hoher Aufmerksamkeit und Achtung. B. Jacob kommentiert zu Gen 37,28:

An dieser Stelle ist ein für das Verständnis der ganzen Josephsgeschichte verhängnisvoller Irrtum begangen worden, indem man auf 40₁₅ 45₄ f. fußend, von alters her (danach alle christlichen Kommentare [...]) annahm, die Brüder hätten Joseph verkauft. Das Richtige hat zuerst Raschb., danach SchLolli [...].

„Es waren midjanitische Männer“, also andere Leute als die Ismaeliter, „Kaufleute“, im Lande umherziehende Aufkäufer, nicht wie jene Waren nach dem Auslande verbringende Speditoren und Exporteure [...], an der Zisterne „vorbeigekommen und sie“, also diese midjanitischen Männer, „zogen und brachten“, wohl durch seine Hilferufe

⁷⁵ Das babylonische Targum Onqelos spricht von Arabern (עֲרָבַי) ebenso wie das palästinische Tg Jeruschalmi I, dagegen sprechen die beiden palästinischen Targumim Jeruschalmi II und Neofiti von „Sarazenen“ (סַרְסַקִּין). Diese Targumim entstanden teilweise (mündlich) schon im 1. Jhdt. n.Chr., wenn nicht früher (in den Höhlen von Qumran fanden sich Targumim aus dem 2. Jhdt. v.Chr.), wurden aber erst ab dem 5. Jhdt. n.Chr. verschriftet. Die Verschriftung zog sich bis ins 8. Jhdt. hin.

⁷⁶ Vgl. Genesis, 240.

⁷⁷ Vgl. Genesis, 34.

herbeigelockt, „den Joseph aus der Grube“, und sie, also diese Midjaniter, denn ein anderes Subjekt ist inzwischen nicht eingetreten, „verkauften den Joseph für zwanzig (Sikel) Silber den“, vorhin genannten, „Ismaelitern, und sie“, diese Ismaeliter, die mit Kamelen versehen und auf solche Handelsreisen eingerichtet waren, „haben Joseph nach Ägypten gebracht“. Dies ist die unzweideutige Aussage des Textes, und man hat kein Recht, gegen ihn zu ימכרו oder schon zu ימשׁ יעל nach v. 27 fin. zurückgreifend, zwischenein die Brüder als Subjekt einzusetzen.⁷⁸

Zur rückblickenden Aussage Josefs gegenüber den Brüdern in Gen 45,5 schreibt Benno Jacob:

Joseph konnte wirklich glauben, daß die Midjaniter ihn im Auftrage der Brüder aus der Grube gezogen und an die Ismaeliter verkauft haben [...]. Auf alle Fälle waren sie die Urheber des Verkaufs, indem sie ihn in die Grube warfen, so daß er ein Gegenstand von Verkauf und Kauf werden konnte.⁷⁹

In der christlichen Exegese wurden B. Jacobs Argumente lange nicht rezipiert. Gerhard von Rad sieht interessanterweise sehr wohl, dass der Text sagt, die Midianiter hätten Josef an die Ismaeliter verkauft, möchte aber lieber von einer doppelten Version ausgehen. Nach der einen hätten tatsächlich die Midianiter Josef ohne Wissen der Brüder gestohlen und nach Ägypten verkauft. Nach der anderen aber hätten sehr wohl die Brüder Josef an die Ismaeliter verkauft. Die „Brüderthese“ ist damit „gerettet“.

Von V. 18 an bis zum Schluß des Kapitels ist die Handlung und das Gespräch der Brüder sehr unruhig und überladen und deshalb unübersichtlich erzählt. Zwei Brüder machen Vorschläge, um die anderen vor dem Äußersten zurückzuhalten, Juda und Ruben (in V. 21 ist statt Ruben Juda zu lesen, wenn man den Vers nicht einer anderen Quelle zuschreiben will); es treten mit einermal zwei Karawanen auf den Plan, die der Ismaeliter und der Midianiter (V. 25, 28). Soll man das so deuten, daß die Midianiter den Joseph an die Ismaeliter verkauft haben? Viel näher liegt die Annahme eines doppelten Erzählungsfadens. Nach dem einen (J) wurde Joseph von seinen Brüdern den Ismaelitern verkauft; nach dem anderen (E) in einem unbewachten Augenblick von den Midianitern aus der Zisterne gestohlen, wodurch Rubens Rettungsplan vereitelt wurde (V. 28a, 29–31).⁸⁰

Es ist erstaunlich, wie zäh man an der Brüderthese festhalten will, selbst um den Preis, dass man für die Durchführung der Teilungshypothesen den Text ändern muss. Gewiss, damals führte jede „Doppelung“ im Erzähltext sehr schnell zur Vermutung zweier Quellen. Tatsächlich trennt von Rad auch die Ruben-Juda-Rivalität in 42,37f. (Ruben schlägt Jakob vergeblich vor, Benjamin mitzusenden) und unmittelbar darauf 43,3–14 (Juda schlägt dasselbe erfolgreich vor) auf E (Gen 42) und J (Gen 43) auf.⁸¹ Dass der ständig erfolglose Ruben und der zunehmend erfolgreiche Juda, der in Gen 44 die Lösung herbeiführt, nicht einfach Doppelungen sind, sondern Komplemente, die einander brauchen, sieht er erstaunlicherweise nicht.

⁷⁸ Tora, 706.

⁷⁹ Ebd. 813.

⁸⁰ G. von Rad, Das erste Buch Mose. Genesis, Göttingen 1953, 309.

⁸¹ Vgl. ebd. 337.

Auch Westermann sieht eine Juda-Variante, nach der die Brüder an die Ismaeliter verkaufen, und eine Ruben-Variante, nach der die Midianiter Josef herausziehen.

Das Auftauchen der ismaelitischen Karawane gibt Juda (in der Variante ist er der älteste der Brüder) den Gedanken ein, den er seinen Brüdern vorschlägt (26–27).⁸²

28a.29.30 Ruben hatte vorgehabt, Joseph wieder aus der Zisterne herauszuholen, um ihn zu seinem Vater zurückzubringen (22). Während aber die Brüder beim Essen saßen (25), kamen midianitische Kaufleute, die zogen Joseph aus dem Brunnen ... Als dann Ruben nachher zum Brunnen kommt, war er leer.⁸³ ...

Sieht man die beiden Varianten, die Ruben-Variante und die Juda-Variante, nebeneinander, ist klar, daß es zwei verschiedene Darstellungen sind. Allein der Zug des Erschreckens Rubens, als er die Zisterne leer findet (29.30), ist mit der Variante von Juda und den ismaelitischen Kaufleuten nicht zu vereinen.⁸⁴

Beide Varianten aber hält er für unvereinbar, weil er nicht auf den Gedanken kommt, dass die Brüder mit dem Verkaufsbeschluss, den Juda ihnen vorgeschlagen hatte, scheitern könnten. Wenn man das nämlich annimmt, ist Rubens Schock erklärt, ohne dass er einen Spaziergang machen musste.

Westermann selbst sieht, dass die (angebliche) Variante keine Brüche verursacht:

Die hier eingefügte Variante (25b–27.28b) ist dem Zusammenhang glatt eingepaßt.⁸⁵

Ja, er weiß sogar, dass solche Doppelungen (wie Juda – Ruben) in der Josefs-erzählung üblich, eine Erzähltechnik sind:

Daß der Verfasser der Josepherzählung an dieser einen Stelle einen Abschnitt dessen, was zwischen Joseph und den Brüdern vor sich geht, in zwei Varianten schildert, ist auffällig. Der Erzähler gebraucht manchmal sein Prinzip der Doppelung zur Hervorhebung eines Motivs oder eines Schrittes in der Erzählung. Das kann auch hier seine Absicht sein.⁸⁶

So ist es von Westermann zu Ebach gar kein so weiter Schritt mehr.

Horst Seebass folgt in seinem Kommentar aus dem Jahr 2000 den Spuren der modernen Vorgänger und teilt die Szene auf zwei Erzählstränge auf:

Den V. 21f entsprechen erst wieder die V. 29f. Dazwischen liegt in V. 23–28 ein überfülltes, verwirrendes Stück vor (von Rad, 309), welches freilich die entscheidende Handlung enthält. ... Mit V. 25 beginnt eine neue Handlung. Die Brüder sahen eine Ismaelitenkarawane auf dem Weg nach Ägypten, die Juda, ohne auf Rubens Worte Bezug zu nehmen, zu dem Vorschlag veranlaßte, statt einer stets belastenden Tötung (Ez 24,7f; Hi 16,18), zumal des eigenen Bruders, den Sklavenhandel vorzusehen [...]. Schon waren die Brüder bereit (V. 27b), da kamen midianitische Händler ihnen zuvor, zogen Josef aus der Zisterne und verkauften ihn ihrerseits an die Ismaeliten (V. 28) [...]. Diese Darstellung ist zu verschachtelt, um zu überzeugen.⁸⁷

⁸² Genesis, 33.

⁸³ Ebd. 34.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Ebd. 33.

⁸⁶ Ebd. 34.

⁸⁷ Genesis III. Josepshgeschichte (37,1–50,26), Neukirchen-Vluyn 2000, 23.

Dazu bemerkt Ebach treffend:

... stellt sich die Frage, wen und wovon sie „überzeugen“ sollte. Davon, wie es wirklich war? Das ist kaum die angemessene Ebene. Von einer einfach nachzuvollziehenden Abfolge mit klar aufeinander beziehbaren Rollen? Tatsächlich ist das Geschehen durchaus verwirrend dargestellt. Aber könnte es nicht die Absicht der Erzählung sein, das Geschehen so verwirrend darzustellen, wie es sich für die (literarischen) Akteure selbst darstellte?⁸⁸

Zu den verschiedenen Versuchen, die komplexe Erzählung in simplere Einzelteile zu zerlegen, kommentiert G. J. Wenham:

The relationship between the Midianites and the Ishmaelites in this story has been much discussed, and a wide variety of critical theories, glosses, multiple sources, and redactional changes have been invoked to explain the problem.⁸⁹

Wenham hält all das für zu hypothetisch und willkürlich. Entscheidet er sich also für die auch ihm erkennbare einfachste Lösung? Keineswegs!

Rather, it seems better to take Ishmaelites and Midianites as alternative designations of the same group of traders ... The alternative possibility that the Midianites pulled Joseph out of the pit and then sold him to the Ishmaelites though favored by many Jewish exegetes, seems less probable.⁹⁰

Die in der christlichen Tradition fest eingewurzelte Brüderthese mag er nicht aufgeben und ist dafür sogar bereit, die seit der Renaissance in Reformation und Barock aufgebene These von der Identität der beiden Völker wieder aufzunehmen.

5. Fazit: Hermeneutische und theologische Implikationen der Auslegungsgeschichte

Der hebräische Text der Erzählung vom Verkauf Josefs (Gen 37,25–30) führt in V. 28a neue Akteure ein, die Midianiter. Diese bleiben nicht untätige Statisten, sondern werden aktiv. Sie sind das Subjekt der folgenden Verben in V. 28b. Sie sind es also, die die Ausführung des Verkaufsplans der Brüder (V. 27) vereiteln, indem sie ihm selbst zuvorkommen. Sie verkaufen Josef an die Ismaeliter, ohne dass die Brüder dies bemerken. Deswegen findet Ruben, der für die Brüder zur Zisterne geht (V. 29), Josef nicht mehr, und weder er noch sonst einer der Brüder hat die geringste Ahnung, wo Josef verblieben ist. Diese Verwirrung der Figuren im Stück ist gewollt und soll als Wirkung an den Leser weitergegeben werden. In 37,36 wird dann der Weiterverkauf als Verkauf durch die Midianiter hinunter nach Ägypten beschrieben, während er in 39,1 als Ankauf von den Ismaelitern aus ägyptischer Perspektive dargestellt wird. Josefs Rückblicke in 40,15 („geraubt wurde ich aus Hebräerland“) beschreibt die Tatsachen, wie sie waren und sich Josef darstellten, ob er nun die Brüder als Räuber sieht oder die Midianiter. Josefs Rückblick in 45,5

⁸⁸ Genesis, 91.

⁸⁹ Genesis, 16–50, Dallas 1994, 354.

⁹⁰ Ebd. 355.

beschreibt seine perspektivische Sicht der Sache und ist erzählerisch insofern geschickt, als der Leser im Unterschied zu den Figuren im Stück weiß, dass Josef damit aufs Genaueste die Absicht der Brüder getroffen hat. Auch sachlich liegt er mit dieser an sich ungenauen Einschätzung des Vorgangs doch nicht falsch, waren sie doch ursächlich für den Serienverkauf, indem sie ihn in den Brunnen warfen, aus dem er geraubt wurde.

Es ist nun sehr früh im vorchristlichen Judentum die Auffassung aufgekommen, es seien die Brüder gewesen, die Josef an die Ismaeliter verkauft hätten (37,28b). Dahinter dürfte eine Hermeneutik stehen, die nicht, wie moderne Narratologie das tut, zwischen den untrüglichen Aussagen des allwissenden und unfehlbaren Erzählers einerseits und der immer perspektivischen Figurenrede unterscheiden konnte.

So wurde Josefs rückblickende Aussage in 45,5 beim Nennwert genommen und der Vorgang in Gen 37,25–30 von daher gedeutet. Für diese Sicht Benno Jacobs⁹¹ und I. Willi-Pleins⁹² spricht tatsächlich, dass Raschbam, der sich von der Brüderthese abwendet und die Midianiterthese vertritt, sich genau den Einwand von Gen 45,5 macht und diesen, und nur diesen, entkräftet.

Wenn nun also die Brüder die Verkäufer waren, das heißt in V. 28b die Brüder, die in V. 27 den Verkaufsplan hatten, diesen nun effektiv auch ausführen, dann müssen die Brüder aus V. 27 über die Midianiter in V. 28a hinweg in 28b wieder Subjekt sein. Das heißt aber, dass die Midianiter untätig bleiben und in sinnloser Weise in die Erzählung eingeführt worden sind. Man muss sie also aus dem Geschehen entfernen. Dies ist jahrtausendlang vor allem dadurch vorgenommen worden, dass man sie einfach mit den bereits erwähnten Ismaelitern identifizierte.

Dass dieser Gedanke hinter dem griechischen Übersetzungstext der Septuaginta steht, zeigt sich an den anaphorischen bestimmten Artikeln in V. 28 (καὶ παρεπορεύοντο οἱ ἄνθρωποι οἱ Μαδιηναῖοι οἱ ἔμποροι). Diese bereits in der Septuaginta belegte Interpretation des hebräischen Textes setzt sich nun im hellenistischen Judentum ohne Weiteres fort: bei Philo von Alexandrien, Flavius Josephus und Lukas im NT. Durch Lukas wurde diese Auslegung im Christentum kanonisch.

Die im vorchristlichen Judentum aufgekommene Brüderthese wird von den Christen nur geerbt. Lukas führt aber für das Christentum noch einen neuen, zusätzlichen Aspekt ein, nämlich die typologische Deutung des Schicksals Josefs auf das Geschick Jesu hin. Das Christentum wird von da an von dieser Deutung nicht mehr abgehen. Zu tief eingewurzelt ist der typologische Sinn der Szene, wie auf besonders eindrückliche Weise Thomas Manns Verarbeitung des Stoffes zeigt.

Allenfalls wird man in der Moderne, wo der Weg der Identifikation von Ismaelitern und Midianitern nicht mehr leicht gangbar ist, durch Quellen-

⁹¹ Vgl. Tora, 706.

⁹² Vgl. Aspekte, 311.

scheidung zwei Versionen herstellen. Man räumt dann eine Ruben-Version ein, nach der tatsächlich die Midianiter den Josef ohne Wissen der Brüder aus der Zisterne rauben, hält zugleich aber fest an einer Juda-Version, nach der die Brüder, wie geplant, Josef an die Ismaeliter verkaufen. Die Brüderthese wird nicht einfach aufgegeben.

Außerhalb des Christentums ist immer wieder die andere Deutung greifbar, die im Altertum der Koran, im Mittelalter Raschbam und in der Neuzeit zunächst Benno Jacob und neuerdings sogar christlicherseits I. Willi-Plein und J. Ebach vertreten. Demnach haben die Midianiter Josef ohne Wissen der Brüder gestohlen und an die Ismaeliter weiterverkauft. Raschbam macht sich ausdrücklich den Einwand, Josef habe doch rückblickend (45,5) die Brüder beschuldigt. Er hat noch nicht die Mittel moderner Narratologie, um die Figurenrede gegen die Erzählerrede abzuwägen, sondern behilft sich mit der Auskunft, dass Josef in der Sache insofern Recht hat, als die Brüder ja tatsächlich ursächlich waren für den Serienverkauf Josefs. Benno Jacob kann bereits die Figurenperspektive anführen.

Die neutestamentliche Deutung des Vorgangs durch Lukas fußt auf der Septuaginta und einer damals vielleicht nicht nur im hellenistischen Judentum verbreiteten Interpretation des Textes. In den hebräischen Text sollte man sie nicht eintragen.

Wie können nun bei „kanonischer Lektüre“ Gen 37 (hebr.) und Apg 7 miteinander vereinbart werden? Es ist klar, dass Lukas mit der Septuaginta die Brüderthese vertritt.

Ganz generell hat ja die christliche Bibel kein Problem mit dem Nebeneinander verschiedener Darstellungen desselben Vorgangs, wie nicht nur die vier Evangelien zeigen, sondern schon im Alten Testament die Königsbücher und die Chroniken, die beiden Makkabäerbücher, ja überhaupt die Septuaginta neben dem hebräischen (Masoreten-)Text.⁹³ Die verschiedenen Erzählperspektiven erlauben ja gerade die Deutungsp pluralität, die der Bibel schon intern eignet. Die neutestamentlichen Autoren ziehen je nach Bedarf den hebräischen Text, die Septuaginta oder auch targumische Lesarten des Alten Testaments heran.⁹⁴

Das ist auch den Kirchenvätern schon klar gewesen. Augustinus schreibt in *De Civ. Dei*:

⁹³ Augustinus, *De Civ. Dei* XVIII 43 (herausgegeben von Dombart/Kalb, 323): quidquid est in Hebraeis codicibus et non est apud interpretes septuaginta, noluit ea per istos, sed per illos prophetas Dei Spiritus dicere. Quidquid vero est apud Septuaginta, in Hebraeis autem codicibus non est, per istos ea maluit quam per illos idem Spiritus dicere, sic ostendens utrosque fuisse prophetas. In XVIII 44 bringt er dann das Beispiel Jonas, der nach MT zu den Niniviten sagt: „Noch vierzig Tage, dann ist Ninive zerstört“ (Jon 3,4), nach der LXX aber „noch drei Tage“. Verschiedene Schriftsinne erlauben das Nebeneinander.

⁹⁴ Vgl. Abraham und seine Kinder im Johannesprolog. Zur Vielgestaltigkeit des alttestamentlichen Textes bei Johannes, in: *D. Böhler/I. Himbaza/Ph. Hugo* (Hgg.), *L'Écrit et l'Esprit. Études d'histoire du texte et de théologie biblique en hommage à Adrian Schenker*, Fribourg/Göttingen 2005, 15–29.

Daher folgte auch ich auf meine Weise den Spuren der Apostel, die ja auch aus beiden, dem hebräischen Text wie der Septuaginta Prophetenbelege zitierten, und hielt es für richtig, beide Autoritäten heranzuziehen, sind die beiden doch eine einzige, und zwar die göttliche.⁹⁵

Was also macht Lukas aus dem alttestamentlichen Text? Mehr noch als die Septuaginta, ja auch der hebräische Erzähltext in Gen 37,36; 39,1 und 45,5, verkürzt Lukas den Zwischenhandel: Er spricht nur von den Brüdern als Verkäufern und von Ägypten als dem Endabnehmer. Nun ist aber Apg 7,9 Figurenrede im Munde des Stephanus, das heißt perspektivisch zurechtlegende Darstellung⁹⁶, ebenso wie Gen 45,5 im Munde Josefs. Vor allem aber will der lukanische Stephanus den Verkauf Josefs zu einem Modell für die Behandlung Jesu und des Stephanus selbst machen. Dazu reduziert er den Vorgang unter Auslassung aller Zwischenhändler auf die Brüder als Erstverursacher des Verkaufs (wie in Gen 45,5) und die Ägypter als Käufer. Natürlich waren in den Augen des Lukas (und der Septuaginta, der er folgt) die Brüder direkter am Verkauf beteiligt als in der hebräischen Erzählung.

Das ändert aber nichts daran, dass auch der hebräische Text sich noch für die lukanische Typologie eignet – zumal wenn man das oben genannte Prinzip des Chrysostomus heranzieht, dass der *typus* ja geringer sein muss als die *veritas*. So könnte der lukanische Stephanus seine Ausführungen sogar auf den hebräischen Genesistext stützen. Umgekehrt aber sollte man nicht Apg 7 oder (Gen 45,5) in die Erzählung von Gen 37 eintragen: Die Stützhypothesen, die die Brüderthese verlangt, sind zu zahlreich und unwahrscheinlich, als dass die Brüderthese plausibel sein könnte. Raschbam, Benno Jacob, Ina Willi-Plein und Jürgen Ebach haben Recht, dass sie sie aufgeben.

Summary

The Hebrew text of the story how Joseph was sold to Egypt (Gen 37) seems to make the Midianites sell him to the Ishmaelites without the brothers' knowing. Pre-Christian Judaism, however, already made the brothers sell him, identifying the Midianites with the Ishmaelites (LXX, Philo, Josephus, NT). Luke makes this understanding canonical for Christians and reads the story typologically. Modern exegetes tended to separate two layers: in the Reuben-version the Midianites would steal Joseph, in the Judah-version the brothers would sell the boy to the Ishmaelites. The interpretation according

⁹⁵ *Augustinus*, De Civ. Dei, XVIII 44 (herausgegeben von Dombart/Kalb, 324 f.): Unde etiam ego pro meo modulo vestigia sequens apostolorum, quia et ipsi ex utrisque, id est ex Hebraeis et ex Septuaginta, testimonia prophetica posuerunt, utraque auctoritate utendum putavi, quoniam utraque una atque divina est.

⁹⁶ Lukas selbst arbeitet mit dem Mittel von Wiederholung und Variation, wenn er die „Bekehrung Pauli“ in Apg 9 als untrüglichen Erzählerbericht bringt, sie später aber in Apg 22 und 26 noch zweimal von Paulus selbst in perspektivischer Figurenrede nacherzählen lässt – mit erheblichen Variationen von hermeneutischer und theologischer Bedeutung.

WER VERKAUFTE JOSEF?

to which the traders stole Joseph has been kept by the Koran and some Jewish exegetes. The most recent German speaking commentaries follow this line. The article pursues the story of interpretation in Judaism, Christianity and Islam through the centuries and clarifies the hermeneutical presuppositions and theological consequences of the two readings.